

22.11.2019

Internationalisierung von Hochschulen für angewandte Wissenschaften/ Fachhochschulen

Aktueller Stand, empirische Befunde und
Ausblick

Hans Leifgen und Simone Burkhart

Inhalt

1.	Einleitung.....	3
2.	Das Modell HAW/FH in Deutschland: Entstehung, Entwicklung und aktuelle Trends.....	3
3.	Internationalisierung von HAW/FH: Empirische Befunde	6
3.1	Befund 1: Positive Entwicklung der Internationalisierung in absoluten Zahlen	8
3.2	Befund 2: Unterschiedliche Internationalisierungsgrade innerhalb der HAW/FH.....	10
3.3	Befund 3: Geringerer Internationalisierungsgrad im Vergleich zu Universitäten.....	14
3.4	Befund 4: Unterrepräsentation bei der Einwerbung von Fördermitteln	18
4.	(Strategische) Ausrichtung der Internationalisierung an HAW/FH.....	22
4.1	Bedeutung der Internationalisierung.....	22
4.2	Internationalisierungsstrategien.....	23
4.3	Motivationen zur Internationalisierung und Internationalisierungsbereiche.....	24
4.4	Regionale Ausrichtung der Internationalisierung	26
4.5	Hindernisse auf dem Weg zur internationalen HAW/FH	27
5.	Fazit und Ausblick: Positive Entwicklung fortsetzen	29
6.	Literatur	31

Ein besonderer Dank gilt Julia Herrmann, die im Rahmen eines Praktikums im DAAD umfassende Vorarbeiten für das vorliegende Arbeitspapier geleistet hat.

1. Einleitung

Im Jahr 2019 feiern die deutschen Fachhochschulen – bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW/FH²), wie sie heute oftmals heißen – ein bedeutendes Jubiläum: 50 Jahre zuvor wurden die ersten HAW/FH in Schleswig-Holstein gegründet. Das Modell HAW/FH als anwendungsbezogene Hochschule war geboren. Seit ihrer Gründung haben HAW/FH eine rasante Entwicklung genommen: Heute zählen wir deutschlandweit deutlich über 200 HAW/FH. Ihre wachsende Bedeutung und Beliebtheit spiegelt sich auch in den stark steigenden Studierendenzahlen wider, die allein in den vergangenen 20 Jahren von etwa 400.000 auf rund eine Million angestiegen sind.

Der Bedeutungszuwachs von HAW/FH hat dazu geführt, dass auch die Frage der Internationalisierung dieses Hochschultyps stärker thematisiert wird.³ Häufig wird angenommen, dass die traditionellen Universitäten in den meisten Bereichen einen höheren Internationalisierungsgrad aufweisen als HAW/FH. Es gibt aber zahlreiche Hinweise, dass die HAW/FH ebenfalls vom „Wettlauf um Internationalisierung“ erfasst wurden und damit das Thema Internationalisierung auch bei ihnen wachsende Bedeutung erhalten hat (Thimme 2014: 1 ff.).

Eine detaillierte empirische Aufbereitung des Stands der Internationalisierung an deutschen HAW/FH – auch im Vergleich zu Universitäten – liegt jedoch bisher nicht vor. Weiterhin gibt es keine umfassende Analyse der strategischen Ausrichtung der Internationalisierung an HAW/FH. Das vorliegende Arbeitspapier möchte diese Lücke schließen und die Internationalisierung an HAW/FH systematisch beleuchten. Kapitel 2 beschreibt das Modell HAW/FH sowie aktuelle Trends und Entwicklungen jenseits der Internationalisierung. In Kapitel 3 wird der aktuelle Stand der Internationalisierung an HAW/FH und in Kapitel 4 die (strategische) Ausrichtung der Internationalisierung und Hindernisse auf dem Weg zur internationalen HAW/FH erörtert. Die gewonnenen Erkenntnisse werden abschließend im Fazit aufgegriffen und sollen zur weiteren zielgerichteten Internationalisierung der HAW/FH beitragen.

2. Das Modell HAW/FH in Deutschland: Entstehung, Entwicklung und aktuelle Trends

Seit ihrer Gründung Ende der 1960er Jahre haben sich HAW/FH zu wichtigen Akteuren im deutschen Hochschulsystem entwickelt. Ihre Etablierung war das Ergebnis eines langen Aushandlungsprozesses: Am 31. Oktober 1968 unterzeichneten die Ministerpräsidenten der westdeutschen Bundesländer – als Reaktion auf gesellschaftliche und arbeitsmarktspezifische Bedürfnisse – eine Vereinheitlichung des Hochschulwesens und die Einführung der neuen Hochschulart *Fachhochschule* (Holuscha 2013:117 ff.).⁴ Ziel war es, „Institutionen im tertiären Bildungssektor [...], die Studierende auf wissenschaftlicher Grundlage praxisorientiert

² HAW/FH bezeichnet in dieser Publikation alle deutschen Fachhochschulen ohne Verwaltungsfachhochschulen, die aufgrund ihrer Besonderheiten getrennt betrachtet werden müssen.

³ Internationalisierung setzt einen umfassenden und kontinuierlichen Prozess voraus: „Internationalization of higher education is the process of integrating an international/ intercultural dimension into the teaching, research and service of the institution“ (Knight 1993: 21). Demnach lässt sich Internationalisierung als „systematisch angelegte Bemühung staatlicher Hochschulpolitik und der Hochschulen verstehen, Organisationen und Management der Hochschule und insbesondere der Hochschulausbildung so zu gestalten, dass sie für die Herausforderungen der wirtschaftlichen Globalisierung und der damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Veränderungen besser gerüstet sind“ (Schreiterer & Witte 2001: 5).

⁴ Die vergleichbaren Einrichtungen in der DDR – die Ingenieurhochschulen, ein Großteil der Technischen Hochschulen sowie einige Ingenieurschulen – wurden nach der Wende 1990 in Fachhochschulen überführt. Eine Besonderheit dabei war, dass die ehemaligen ostdeutschen Technischen Hochschulen ein eigenes Promotions- und Habilitationsrecht innehatten, die neugegründeten HAW/FH jedoch nicht. Neben der Überführung in HAW/FH fand die Gründungswelle neuer HAW/FH in den 1990er Jahren vorrangig in den ostdeutschen Bundesländern statt (BMBF 2004: 19 ff.).

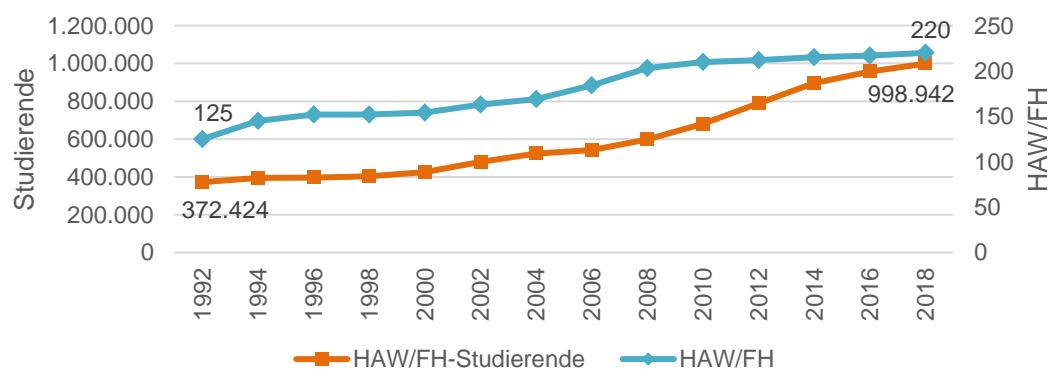
ausbilden und zu selbständiger Tätigkeit im Beruf befähigen sollten“ (Wissenschaftsrat 2010b: 17), nachhaltig zu etablieren. Diese Definition verdeutlicht bereits die klassische Abgrenzung von HAW/FH zu Universitäten: Universitäten sind der traditionelle Hochschultyp in Deutschland. Charakteristisch sind die hohe Bandbreite an Studienfächern sowie die Verbindung von Lehre und Grundlagenforschung. HAW/FH hingegen zeichneten sich „durch einen herausgehobenen Anwendungsbezug sowie durch kürzere Studienzeiten aus“ (Wissenschaftsrat 2010b: 17).

Jedoch entwickeln sich die beiden Hochschultypen in mancherlei Hinsicht aufeinander zu. Sowohl das Bestreben der HAW/FH, ihre Stellung und ihren Status innerhalb des Hochschulsektors zu verändern, als auch die Forschungsambitionen der HAW/FH spielen dabei eine entscheidende Rolle (Holuscha 2013:22 ff.). Neue Differenzierungen und festzustellende Angleichungsprozesse im Hochschulsystem führen in Teilbereichen zu neuen Gemeinsamkeiten oder Unterschieden. Im Ergebnis sind klare Aufgabenteilungen und damit die klassische Trennung zwischen Universität und HAW/FH in der Praxis nicht mehr ohne Weiteres wahrzunehmen (Ziegele/ Roessler/ Mordhorst 2017: 3).

Die weit verbreiteten Namensänderungen von Fachhochschulen hin zu „Hochschulen für angewandte Wissenschaften“ tragen ebenso wie die Einführung des Namenszusatzes „University of Applied Sciences“ zur Aufwertung der HAW/FH bei und weichen die binäre Typologie zwischen Universitäten und HAW/FH weiter auf.

HAW/FH haben im Laufe der Zeit in der deutschen Hochschullandschaft an Bedeutung gewonnen. Wesentlich war hierfür auch die formale Gleichstellung der Abschlüsse von Universitäten und HAW/FH im Zuge der Bologna-Reform. In der Folge stiegen die Studierendenzahlen: Die Zahl der Studierenden an HAW/FH hat in den letzten zehn Jahren um 67% zugenommen, an Universitäten betrug der Anstieg im gleichen Zeitraum hingegen nur etwa 30%. Mit Blick auf den Studierendenanstieg seit 1992 wird der Zuwachs sogar noch deutlicher: Hier ist die Zahl um ca. 168% von 372.000 auf fast 1 Millionen Studierende im Wintersemester 2018/19 angestiegen. Damit sind 34,8% der rund 2.870.000 Studierenden in Deutschland an HAW/FH eingeschrieben. Die Anzahl der HAW/FH hat sich im selben Zeitraum von 125 auf 220 ebenfalls nahezu verdoppelt (Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung der HAW/FH und der HAW/FH-Studierendenzahlen (1992-2018)



Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis); Sonderauswertungen DAAD

HAW/FH unterscheiden sich – wie auch Universitäten – stark nach Größe. Es gibt viele kleine Hochschulen – insgesamt knapp 150 HAW/FH mit einer Studierendenzahl von unter 5.000. Viele der kleinen HAW/FH sind in privater oder kirchlicher Trägerschaft. Insgesamt existieren im Wintersemester 2017/2018 in Deutschland 107 öffentlich-rechtliche (49%), 95 private (43%) und 18 kirchliche HAW/FH (8%).

Die HAW/FH-Studierenden verteilen sich dabei im Wintersemester 2017/2018 folgendermaßen auf die verschiedenen HAW/FH:

- 755.998 Studierende an öffentlich-rechtlichen HAW/FH (77%)
- 202.240 Studierende an privaten HAW/FH (20,6%)
- 23.950 Studierende an kirchlichen HAW/FH (2,4%)

Die numerische Entwicklung sowie die steigende politische Bedeutung der HAW/FH hängt insbesondere mit deren Fokus auf Arbeitsmarktorientierung und Innovationen in der akademischen Ausbildung zusammen: Veränderte Bedürfnisse des Arbeitsmarktes, der Wirtschaft und der Studierenden selbst sowie der anhaltende Fachkräftemangel in Deutschland erhöhen die Nachfrage nach praxisorientierter akademischer Ausbildung.

Mit Blick auf die personelle Situation an HAW/FH stellt eine Studie des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) jedoch fest, dass HAW/FH Schwierigkeiten bei der Berufung von Professor/innen haben, da es häufig an ausreichenden Bewerber/innen mangelt und den Kandidat/innen oftmals die formalen Qualifikationen zur Besetzung einer Professur fehlen. Aus diesen Gründen werden nach ersten Ausschreibungsrunden lediglich gut die Hälfte der ausgeschriebenen Professuren an HAW/FH besetzt. Etwa jede dritte Professur wird mehrfach ausgeschrieben und mehr als jede sechste Professur bleibt auch nach mehreren Ausschreibungsrunden unbesetzt (DZHW: 2017: 19 ff.). Um diesem Phänomen zu begegnen, stellte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Jahr 2019 Mittel für Konzeptbildungsmaßnahmen zur Gewinnung und Entwicklung von professoralem Personal an HAW/FH zur Verfügung (BMBF 2019: 1 ff.).

Trotz der Hürden bei der Berufung von Professor/innen gewann die Forschung an HAW/FH in den vergangenen Jahren an Bedeutung. Viele Professorinnen und Professoren sind in praxis- und anwendungsorientierte Forschungsprojekte eingebunden. Die Forschung ermöglicht es, die anwendungsorientierte Lehre mit der beruflichen Praxis rückzukoppeln. Den erhöhten Stellenwert verdeutlicht unter anderem die Aufstockung der Mittel für das Programm „Forschung an Fachhochschulen“ des BMBF in den letzten 15 Jahren um das Fünffache auf 56 Millionen Euro im Jahr 2019. Das Programm adressiert gezielt die inhaltlichen und strukturellen Forschungsherausforderungen einzelner HAW/FH.⁵ Dennoch liegt der Anteil der eingeworbenen Forschungsgelder von HAW/FH weit unter dem der Universitäten: Jährlich fließen über 2,6 Mrd. Euro öffentlicher Forschungsgelder der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an Universitäten. HAW/FH hingegen erhalten nur etwas mehr als 100 Millionen Euro von Bund und DFG insgesamt. Dies liegt in erster Linie daran, dass die DFG, die einen Großteil der Forschungsgelder zur Verfügung stellt, im Schwerpunkt Grundlagenforschung fördert – und damit einen Bereich außerhalb der Kernkompetenz der HAW/FH (Roessler 2018: 62 ff.). Zu berücksichtigen ist, dass HAW/FH – ebenso wie Universitäten – neben öffentlichen Forschungsmitteln auch Drittmittel aus der Wirtschaft erhalten.

Die Promotionsmöglichkeiten der Absolvent/innen von HAW/FH entwickelten sich ebenfalls weiter. Aufgrund der rechtlichen Gleichstellung von Masterabschlüssen von Universitäten und von HAW/FH sind Masterabsolvent/innen von HAW/FH zur Promotion berechtigt. Sie können in kooperativen Promotionsverfahren promovieren, bei denen Universitäten und HAW/FH zusammenarbeiten und HAW/FH-Professor/innen als Betreuer/innen, Gutachter/innen und Prüfer/innen wirken. Um die systematische Institutionalisierung der kooperativen Promotionsverfahren von Universitäten und HAW/FH voranzutreiben, wurden unter anderem kooperative Forschungskollegs gegründet und klare Regelungen in die Hochschulordnungen und Promotionsordnungen der Fakultäten und Fachbereiche integriert. Jüngste Befragungen, die jährlich durch die HRK durchgeführt werden, verdeutlichen, dass die Anzahl der abgeschlossenen Promotionen von Absolventinnen und Absolventen mit einem HAW/FH-

⁵ <https://www.bmbf.de/de/forschung-an-fachhochschulen-543.html>

Abschluss kontinuierlich ansteigt. In den Prüfungsjahren 2015-2017 schlossen mindestens 1.575 Absolvent/innen von HAW/FH eine Promotion ab. Eine systematische Institutionalisierung von kooperativen Promotionen konnte an vielen Hochschulen, jedoch nicht flächendeckend, festgestellt werden (HRK 2019: 5 ff.). In Hessen fand zudem eine Veränderung hinsichtlich des Promotionsrechts von HAW/FH statt: Dort gab es im Jahr 2016 eine Anpassung des Hochschulgesetzes, sodass HAW/FH für forschungsstarke Fachrichtungen ein Promotionsrecht bekommen können. So erhielt mit der Hochschule Fulda 2016 erstmals eine HAW/FH ein eigenständiges Promotionsrecht (CHE 2019: 12 ff.).

Neben der Aufmerksamkeit und der Dynamik innerhalb Deutschlands steigt die Wahrnehmung des deutschen Studienmodells der HAW/FH im Ausland. Dies zeigt sich unter anderem an dem Aufbau von Hochschulen im Ausland nach dem Vorbild deutscher HAW/FH, die den Anwendungsbezug von Lehre und Forschung adaptieren (CHE 2019: 23 ff.). Auch die hohe Beteiligung von HAW/FH in TNB-Projekten verdeutlicht das hohe internationale Ansehen des HAW/FH-Studienmodells (DAAD 2019b: 3 ff.).⁶

3. Internationalisierung von HAW/FH: Empirische Befunde

Neben der steigenden Nachfrage aus dem Ausland wächst auch die Relevanz des Themas Internationalisierung innerhalb der HAW/FH. So gaben 2018 75% der HAWs an, dass die Internationalisierung in den letzten fünf Jahren größeres Gewicht erhalten hat.⁷ Die wachsende Bedeutung der Internationalisierung von HAW/FH spiegelt auch das im Jahr 2019 ins Leben gerufene DAAD-Programm „HAW.International“ wider.⁸ Das vom BMBF finanzierte Programm richtet sich direkt an HAW/FH und zielt darauf ab, langfristig eine umfassende und nachhaltige Internationalisierung voranzubringen sowie das Modell HAW/FH im Ausland bekannter zu machen. Auf diese Weise stärkt es die Wettbewerbsfähigkeit der HAW/FH und die Verbindungen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Zudem trägt das Programm dazu bei, die Studierenden auf den international geprägten Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Mit ihrer zunehmenden internationalen Ausrichtung reagieren HAW/FH auf neue Herausforderungen wie die Globalisierung und den gestiegenen Wettbewerb im Hochschulsektor. Internationalisierung als Teil einer erfolgreichen institutionellen Profilentwicklung erfordert allerdings nicht nur eine entsprechende positive Einstellung der Hochschule, sondern auch planvolles Handeln und den gezielten Einsatz von Ressourcen – und damit eine Strategie (Bode 2012: 7 ff.).

Differierende Internationalisierungsgrade zwischen verschiedenen HAW/FH sowie im Vergleich zu Universitäten sind unter anderem auf unterschiedliche Rahmenbedingungen einzelner Hochschulen – wie etwa Größe, Trägerschaft, Standort und Fächerangebot – zurückzuführen. Auf die Unterschiede und deren Auswirkungen auf die Internationalisierung wird im weiteren Verlauf eingegangen.

Im Folgenden wird der Stand der Internationalisierung von deutschen HAW/FH – insbesondere auch im Vergleich zu Universitäten – auf empirischer Basis beleuchtet. Hierfür werden öffentlich

⁶ „Unter Transnationaler Bildung (TNB) werden Hochschulen, Studiengänge und einzelne Studienmodule verstanden, die im Ausland hauptsächlich für Studierende des jeweiligen Landes oder der jeweiligen Region angeboten werden und für die eine Hochschule aus einem anderen Land die wesentliche akademische Verantwortung trägt“ (DAAD 2019b: 3 ff.).

⁷ Quelle: DAAD-Umfrage unter den DAAD-Mitgliedshochschulen.

⁸ <https://www.daad.de/hochschulen/programme-weltweit/hochschulpartnerschaften/de/69192-internationalisierung-der-hochschulen-fuer-angewandte-wissenschaften-und-fachhochschulen-hawinternational/>

zugängliche Daten aus bereits vorhandenen Datenbeständen der Wissenschaftsorganisationen und des Statistischen Bundesamtes verwendet – insbesondere aus den beiden Projekten „Wissenschaft weltoffen 2019. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland“ und „Internationalität an deutschen Hochschulen. Erhebung von Profildaten 2018“, an denen der DAAD jeweils federführend beteiligt ist.⁹

Der Internationalisierungsgrad wird im Rahmen dieser Publikation exemplarisch anhand einzelner, zentraler Internationalisierungsindikatoren gemessen, die für wesentliche Bereiche der Internationalisierung stehen.¹⁰ Diese sind:

- Internationale Mobilität von Studierenden und Wissenschaftler/innen (z.B. Bildungsausländer/innen-Studierende¹¹, Professor/innen sowie wissenschaftliches und künstlerisches Personal mit ausländischer Staatsangehörigkeit)
- Mobilität im Rahmen von Erasmus (z.B. ein- und ausreisende Erasmus-Gastlehrende sowie ausreisende Erasmus-Praktikant/innen)
- Beteiligung an nationalen Förderprogrammen zur Internationalisierung der Hochschule (z.B. DAAD-Individualgeförderte und DAAD-Förderbeträge)
- Internationalisierung der Curricula (z.B. international ausgerichtete Studiengänge¹²)
- Internationale Hochschulpartnerschaften (z.B. internationale Kooperationen außerhalb des Erasmus-Programms)
- Einwerbung von Drittmitteln der EU

Um eine bessere Vergleichbarkeit der HAW/FH mit Universitäten und eine Differenzierung innerhalb der HAW/FH zu gewährleisten, werden HAW/FH in einigen Abschnitten und Darstellungen in die beiden Cluster „große HAW/FH“ (über 5.000 Studierende) und „kleine HAW/FH“ (weniger als 5.000 Studierende) unterteilt.¹³ Im Wintersemester 2017/2018 gab es in Deutschland 72 große HAW/FH und 148 kleine HAW/FH.¹⁴ Sofern die Unterteilung keine zusätzlichen Erkenntnisse liefert, werden beide Gruppen von HAW/FH zusammengefasst betrachtet.

⁹ „Wissenschaft weltoffen“ (<http://www.wissenschaft-weltoffen.de/>) ist eine wesentliche Informationsquelle zur internationalen Mobilität von Studierenden und Forschenden und das Profildatenprojekt (<https://www.daad.de/der-daad/analysen-und-studien/profildaten/de/50710-profildaten-zur-internationalitaet-deutscher-hochschulen/>) trägt Daten zur Internationalität an deutschen Hochschulen zusammen. Die Studien werden in Kooperation von verschiedenen Wissenschaftsinstitutionen herausgegeben.

Beide Projekte – und damit auch das vorliegende Arbeitspapier – greifen auf folgende Daten zurück: Statistisches Bundesamt (Destatis): Studierendenstatistik, Prüfungsstatistik, Personalstatistik und Hochschulfinanzstatistik; Mobilität im Rahmen von Erasmus: Studentenmobilität (ausreisend und einreisend) und Dozentenmobilität (ausreisend und einreisend); Förderbilanzen des DAAD: Individualförderung und Ausgaben für Projekte und Programme; Auszüge aus dem HRK-Hochschulkompass: Internationale Kooperationsvereinbarungen, internationale Studiengänge, englischsprachige Studiengänge und Doppelabschluss-Studiengänge an deutschen Hochschulen; Alexander von Humboldt-Stiftung: Angaben zu Stipendiaten und Preisträgern; EU-Büro des BMBF: Fördermittel aus dem EU-Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020; Online-Befragung der deutschen Hochschulen: Diverse Kennzahlen zur Internationalität von Lehre und Studium, Forschung, Verwaltung und Infrastruktur.

¹⁰ Die hier verwendeten Internationalisierungsindikatoren entsprechen denen des Profildatenberichts.

¹¹ Bildungsausländer/innen sind Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule im Ausland erworben oder ihre im Ausland erworbenen schulischen Qualifikationen durch ein deutsches Studienkolleg ergänzt haben. Bildungsinländer/innen sind ebenfalls Studierende mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit, die jedoch ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule in Deutschland erworben oder in Deutschland eine Begabten- oder Eignungsprüfung bestanden haben. Demnach weisen sie – zumindest zunächst – keine Mobilität auf. Bildungsinländer/innen und -ausländer/innen – und damit alle Studierenden mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft – werden zusammen als internationale Studierende bezeichnet.

¹² Im Hochschulkompass der HRK werden sämtliche Studiengänge deutscher Hochschulen registriert und internationale Studiengänge können als solche gekennzeichnet werden. Hierbei ist zu beachten, dass das Fehlen einer einheitlichen Definition sowie die uneinheitliche Pflege dieses Merkmals durch die Hochschulen die Validität und die Vergleichbarkeit dieser Kennzahl beeinträchtigt. Unabhängig von der Kennzeichnung der Hochschulen sind bei der Auswertung des HRK-Hochschulkompasses alle englischsprachigen Studiengänge als international klassifiziert, bei denen als Hauptunterrichtssprache „Englisch“ angegeben ist.

¹³ Die hier verwendeten Cluster entsprechen denen des Profildatenberichts.

¹⁴ Quelle: DAAD & AvH & HRK (2019): Internationalität an deutschen Hochschulen. Erhebung von Profildaten 2018; Sonderauswertung DAAD.

Basierend auf der Analyse der Internationalisierungsindikatoren lassen sich vier grundsätzliche Befunde festhalten, die in den folgenden Kapiteln näher beschrieben und erläutert werden:

Befund 1: Die Internationalisierung der HAW/FH hat sich in absoluten Zahlen positiv entwickelt.

Befund 2: Der Internationalisierungsgrad ist innerhalb der Gruppe der HAW/FH sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Befund 3: HAW/FH weisen in den meisten Bereichen einen niedrigeren Internationalisierungsgrad auf als Universitäten.

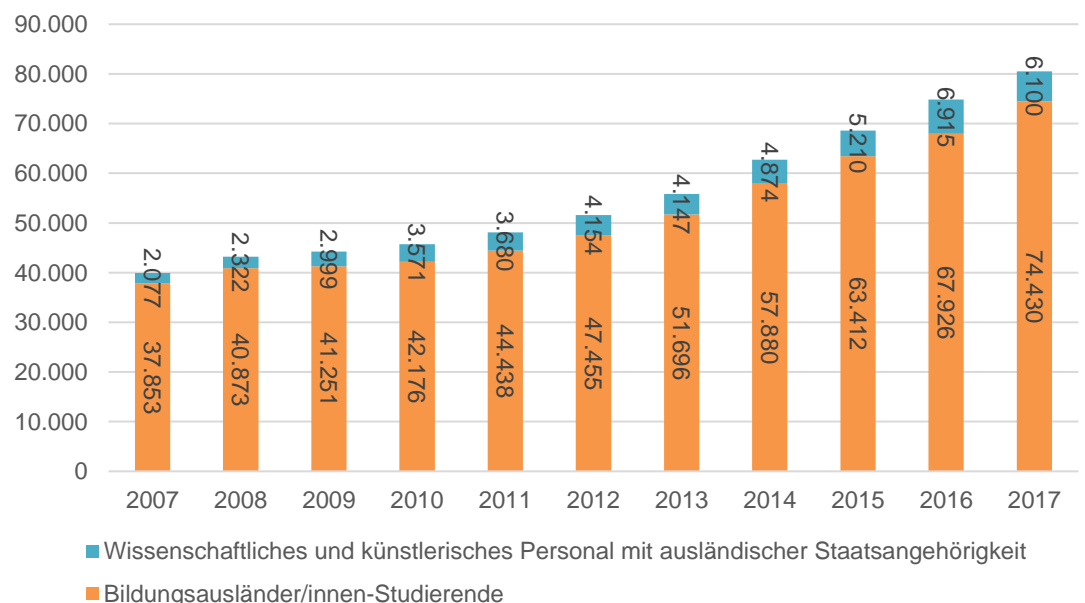
Befund 4: HAW/FH sind bei der Beteiligung an öffentlichen Fördermitteln für die Internationalisierung häufig unterrepräsentiert.

3.1 Befund 1: Positive Entwicklung der Internationalisierung in absoluten Zahlen

Bei der Betrachtung der absoluten Entwicklung zentraler Internationalisierungsindikatoren an HAW/FH sind in den letzten Jahren deutliche Zuwächse festzustellen.

Diese Dynamik zeigt sich beispielsweise an der stark gestiegenen Zahl der Bildungsausländer/innen unter den Studierenden an HAW/FH. Diese ist im Jahr 2017 auf ca. 74.000 gestiegen und hat sich damit seit 2007 knapp verdoppelt (Abbildung 2). Ähnliche Ergebnisse sind auch bei der Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit an HAW/FH festzustellen: Dieses hat sich zwischen 2007 und 2017 innerhalb von zehn Jahren auf 6.100 Personen fast verdreifacht (Abbildung 2).

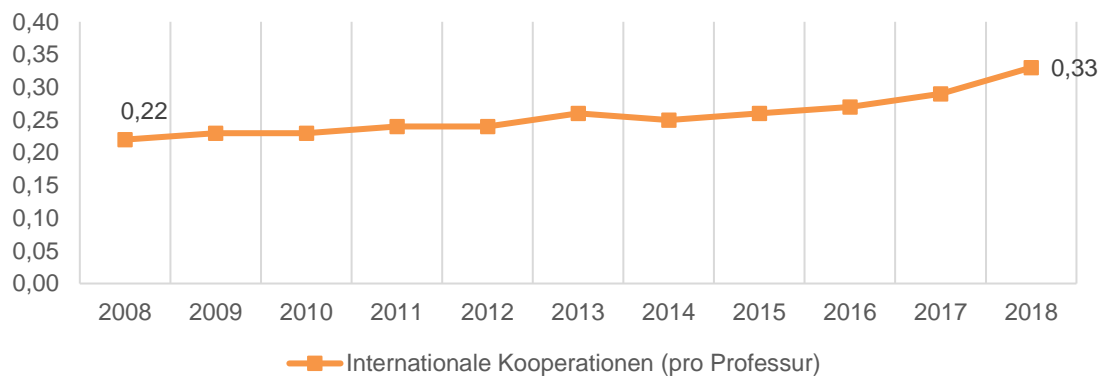
Abbildung 2: Entwicklung der Bildungsausländer/innen-Studierenden sowie des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit – an HAW/FH 2007-2017 (in absoluten Zahlen)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Die Zunahme der internationalen Kooperationen (außerhalb von Erasmus) pro Professur sowie der Anstieg der international ausgerichteten Studiengänge an HAW/FH dokumentieren ebenfalls eine positive Entwicklung hinsichtlich des Internationalisierungsgrads der HAW/FH. 2008 verfügte lediglich etwa jede fünfte HAW/FH-Professur über mindestens eine internationale Kooperation. Im Jahr 2018 kommt hingegen im Durchschnitt auf jede dritte HAW/FH-Professur eine Kooperationsvereinbarung außerhalb von Erasmus (Abbildung 3).

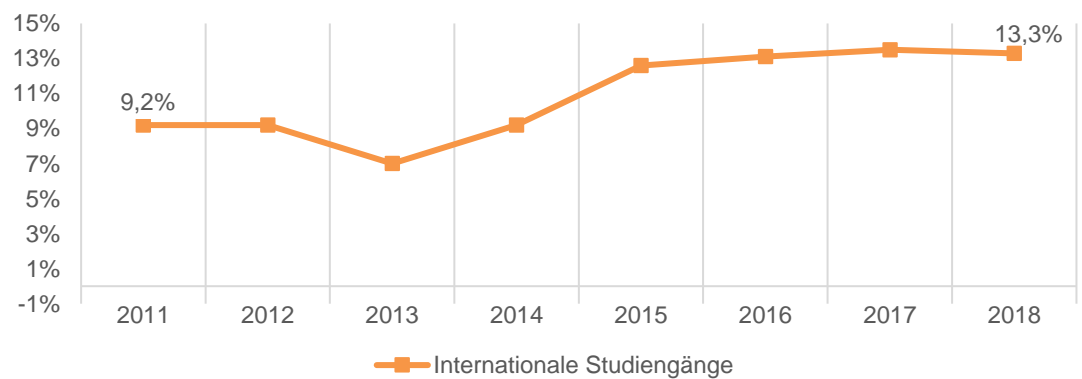
Abbildung 3: Entwicklung der internationalen Kooperationen (außerhalb von Erasmus) pro Professur seit 2008 an HAW/FH (Mittelwert)



Quelle: HRK-Hochschulkompass und HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“; Sonderauswertung DAAD

Im Juni 2018 gab es deutschlandweit 19.312 Studiengänge, von denen 11% von den Hochschulen als „international“ gekennzeichnet wurden. Deren Zahl hat sich in der vergangenen Dekade insgesamt mehr als verdoppelt (von 931 im Jahr 2009 auf 2.232 im Jahr 2018). International ausgerichtete Studiengänge an HAW/FH – gemessen an der Zahl der Studiengänge – verzeichnen seit 2011 zwar keinen konstanten, aber insgesamt einen markanten Anstieg: Wurde 2011 nur jeder elfte Studiengang von HAW/FH als international eingestuft, galt dies 2018 bereits für jeden siebten bis achten, sodass internationale Studiengänge nun 13,3% aller Studiengänge an HAW/FH ausmachen (Abbildung 4).¹⁵

Abbildung 4: Entwicklung des Anteils der internationalen Studiengänge seit 2011 an HAW/FH (in Prozent)

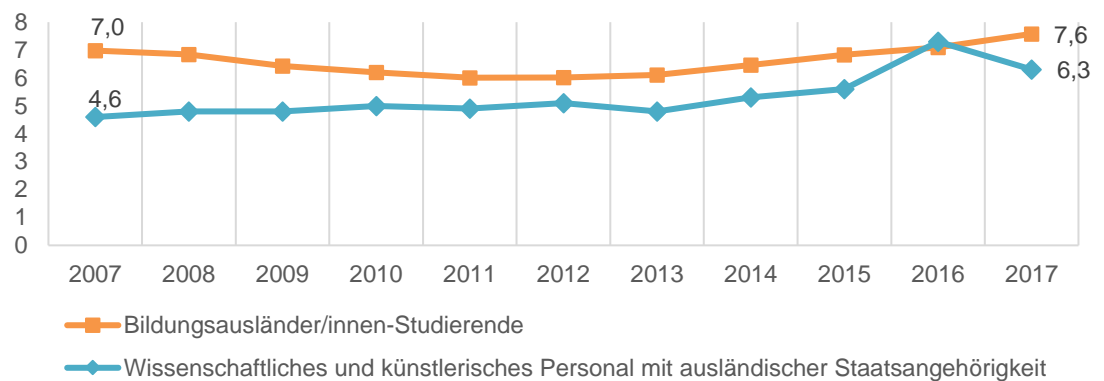


Quelle: HRK-Hochschulkompass und HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“; Sonderauswertung DAAD

¹⁵ Daten zu international ausgerichteten Studiengängen werden in dieser Form erst seit 2011 erhoben und können somit nur bis zu diesem Zeitpunkt dargestellt werden.

Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass die positive Entwicklung der Internationalisierung durch das insgesamt starke Wachstum der Studierenden- und Personalzahlen an HAW/FH relativiert wird, kurz: die Internationalisierung steigt zwar in absoluten, aber nicht in relativen Zahlen. So hat sich der prozentuale Studierendenanteil der Bildungsausländer/innen im Jahr 2017 zu dem im Jahr 2007 kaum verändert und liegt bei 7,6% (Abbildung 5). Dies ist durch den starken Anstieg der Zahlen der deutschen Studierenden im selben Zeitraum von ca. 78,7% zu erklären. Auch beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an HAW/FH fällt der Durchschnitt des Ausländer/innenanteils von 2007-2017 mit 5,3% – auch im Vergleich zu anderen Hochschultypen – gering aus (Abbildung 5). Der insgesamt starke Anstieg der Studierenden und des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an HAW/FH relativiert daher die positive Dynamik des Internationalisierungsgrads von deutschen HAW/FH.

Abbildung 5: Entwicklung des Anteils der Bildungsausländer/innen-Studierenden sowie des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit – an HAW/FH 2007-2017 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

3.2 Befund 2: Unterschiedliche Internationalisierungsgrade innerhalb der HAW/FH

Bei der Betrachtung der HAW/FH sowie deren Internationalisierung ist zu erkennen, dass sie keine homogene, sondern eine äußerst heterogene Gruppe darstellen, was sich an sehr starken Unterschieden des Internationalisierungsgrads innerhalb der HAW/FH zeigt.

Die Heterogenität der Internationalisierung der HAW/FH wird zum Beispiel mit Blick auf die Anteile der Bildungsausländer/innen-Studierenden deutlich: Die Spannweite zwischen der HAW/FH mit dem höchsten und dem niedrigsten Anteil im Jahr 2017 – also die Angabe der Differenz zwischen dem größten und kleinsten Wert in der Verteilung – liegt bei 79,5 Prozentpunkten (Tabelle 1). Das heißt, dass es auf der einen Seite HAW/FH gibt, an denen keine Bildungsausländer/innen immatrikuliert sind. Auf der anderen Seite wiederum weisen einige HAW/FH einen sehr hohen Studierendenanteil an Bildungsausländer/innen auf. Ausschlaggebend dafür sind jedoch nur einzelne, in der Regel sehr kleine Hochschulen, die in großem Umfang ausländische Studierende anziehen. Folglich gibt es ein starkes Gefälle zwischen einer kleinen Gruppe von HAW/FH mit einem hohen Internationalisierungsgrad und zwei jeweils größeren Gruppen durchschnittlich bzw. kaum internationalisierter HAW/FH. Diese Tendenz lässt sich auch bei der Streuung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 (gemessen an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte im Jahr 2016) mit einer Spannweite von 72,0 Prozentpunkten und der Streuung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2015 (gemessen an der Gesamtzahl aller Absolventinnen und Absolventen auf

Bachelor- und Masterniveau im Wintersemester 2015/16) mit einer Spannweite von 51,9 Prozentpunkten feststellen (Tabelle 1).¹⁶

Tabelle 1: Streuung des Anteils der Bildungsausländer/innen-Studierenden 2017 sowie der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden 2016 und der ausreisenden Erasmus-Studierenden 2015 – an HAW/FH (in Prozent)

	Mittelwert	Minimum	Maximum	Spannweite
Bildungsausländer/innen-Studierende	7,6	0,0	79,5	79,5
Ausreisende Erasmus-Gastlehrende	6,7	0,0	72,0	72,0
Ausreisende Erasmus-Studierende	5,0	0,0	51,9	51,9

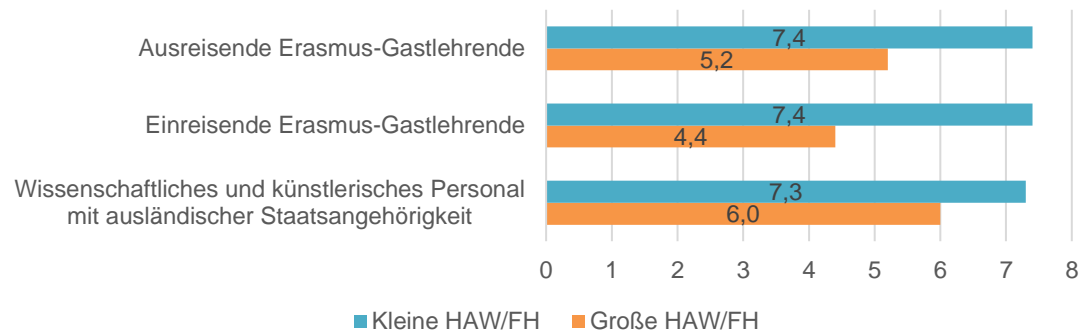
Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Studierendenzahl, Trägerschaft und angebotene Fachrichtungen können sich auf den Grad der Internationalisierung auswirken. Eine Unterscheidung in zwei Hochschulcluster „große HAW/FH“ und „kleine HAW/FH“ ist daher sinnvoll, da diese je nach Internationalisierungsindikator unterschiedliche Tendenzen aufweisen.

Es zeigt sich, dass der Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden an großen HAW/FH im Jahr 2017 (7,8%, in absoluten Zahlen: 57.565 Bildungsausländer/-innen Studierende) höher ist als an kleinen HAW/FH (6,8%, in absoluten Zahlen: 16.865 Bildungsausländer/-innen Studierende). Dagegen weisen kleine HAW/FH beispielsweise in Bezug auf ausreisende und einreisende Erasmus-Gastlehrende in Relation eine höhere Internationalität unter ihren Lehrenden auf. So fällt der Anteil einreisender Erasmus-Gastlehrender an der Gesamtzahl der hauptamtlichen Lehrkräfte drei Prozentpunkte höher aus als an großen HAW/FH (Abbildung 6). Auch im Bereich des Anteils des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit weisen kleine HAW/FH 2017 einen höheren Internationalisierungsgrad auf als große HAW/FH. So haben an kleinen HAW/FH 7,3% des genannten Personals eine ausländische Staatsbürgerschaft (in absoluten Zahlen: 1.745 Personen), an großen HAW/FH hingegen nur 6% (in absoluten Zahlen: 4.355 Personen) (Abbildung 6). Es wird also deutlich, dass die Größe der HAW/FH nicht zwangsläufig ausschlaggebend für die Entwicklung aller Internationalisierungsbereiche ist, sondern der Grad der Internationalisierung je nach Internationalisierungsindikator differieren kann.

¹⁶ Mit Einführung von Erasmus+ hat sich der Vertragszeitraum für Mobilitätsmaßnahmen von vormals 16 Monaten auf 24 Monate verlängert. Das Erasmusjahr 2015 deckt den Zeitraum vom 1. Juni 2015 bis zum 31.5.2017 und das Erasmusjahr 2016 den Zeitraum vom 1. Juni 2016 bis zum 31.5.2018 ab.

Abbildung 6: Anteil der ein- und ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden 2016 sowie Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit 2017 – nach Größe der HAW/FH (in Prozent)



Quelle: DAAD, Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Bei den hier dargestellten Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich auch innerhalb der Cluster von kleinen und großen HAW/FH große Unterschiede hinsichtlich des Grads der Internationalisierung zeigen. Die Heterogenität innerhalb der Cluster – insbesondere innerhalb der kleinen HAW/FH – ist zum Beispiel an der starken Streuung des Anteils der Bildungsausländer/innen-Studierenden zu erkennen. So liegt die Spannweite zwischen der Hochschule mit dem höchsten und dem niedrigsten Anteil von Bildungsausländer/innen-Studierenden innerhalb des Clusters der großen HAW/FH im Jahr 2017 bei 40,4 Prozentpunkten und bei kleinen HAW/FH sogar bei 79,5 Prozentpunkten (Tabelle 2). Dieser Effekt wird auch bei der Betrachtung der Streuung des Anteils der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 sichtbar: Erneut ist das Cluster der kleinen HAW/FH besonders heterogen (Spannweite zwischen dem höchsten und niedrigsten Anteil von 72,0 Prozentpunkten), wobei auch große HAW/FH mit einer Spannweite von 26,3 Prozentpunkten Unterschiede zwischen einzelnen HAW/FH erkennen lassen (Tabelle 2). Auch die Spannweiten zwischen dem höchsten und niedrigsten Anteil der ausreisenden Erasmus-Studierenden aus Deutschland im Erasmusjahr 2015 ist bei kleinen HAW/FH besonders groß (51,9 Prozentpunkte), liegt aber auch bei den großen HAW/FH bei 15,4 Prozentpunkten (Tabelle 2).

Tabelle 2: Streuung des Anteils der Bildungsausländer/innen-Studierenden 2017 sowie der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden 2016 und der ausreisenden Erasmus-Studierenden 2015 – nach Größe der HAW/FH

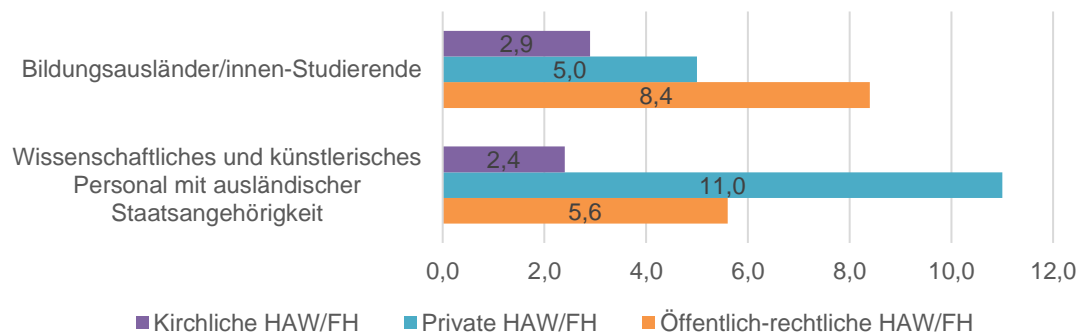
	Cluster	Mittelwert	Minimum	Maximum	Spannweite
Bildungsausländer/innen-Studierende	Kleine HAW/FH	6,8	0,0	79,5	79,5
	Große HAW/FH	7,8	1,4	41,9	40,5
Ausreisende Erasmus-Gastlehrende	Kleine HAW/FH	7,4	0,0	72,0	72,0
	Große HAW/FH	5,2	0,0	26,3	26,3
Ausreisende Erasmus-Studierende	Kleine HAW/FH	5,2	0,0	51,9	51,9
	Große HAW/FH	4,5	0,0	15,4	15,4

■ Kleine HAW/FH ■ Große HAW/FH

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Mit Blick auf die verschiedenen Trägerschaften lassen sich ebenfalls Unterschiede im Internationalisierungsgrad innerhalb der HAW/FH feststellen. Der Anteil von Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern an allen Studierenden fällt mit 8,4% an öffentlich-rechtlichen HAW/FH deutlich höher aus als an privaten (5,0%) und kirchlichen HAW/FH (2,9%) (Abbildung 7). Bei der Betrachtung des Anteils des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Trägerschaft lässt sich wiederum erkennen, dass zwar der Anteil des ausländischen Personals an kirchlichen HAW/FH mit 2,4% erneut am niedrigsten ausfällt. Allerdings weisen private HAW/FH mit 11,0% einen fast doppelt so hohen Anteil an ausländischem Personal auf wie öffentlich-rechtliche HAW/FH mit 5,6% (Abbildung 7).

Abbildung 7: Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden sowie Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit – nach Trägerschaft der HAW/FH 2017 (in Prozent)



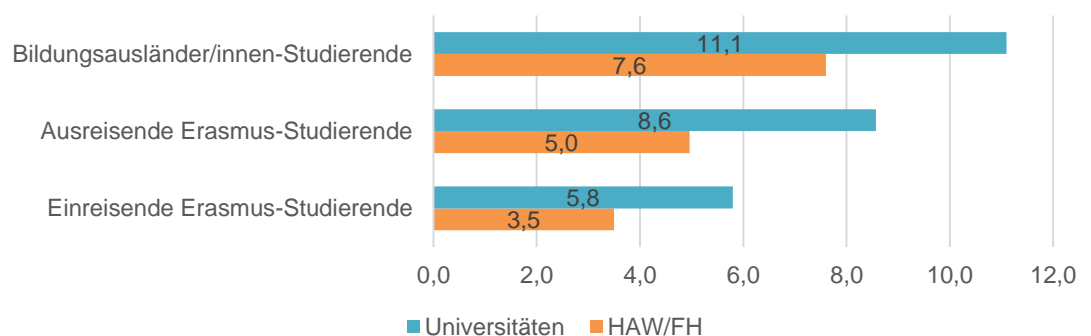
Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

3.3 Befund 3: Geringerer Internationalisierungsgrad im Vergleich zu Universitäten

Trotz der positiven Entwicklung der HAW/FH – sowohl generell als auch im Hinblick auf die Internationalisierung – weisen deutsche Universitäten in den meisten Bereichen einen höheren Internationalisierungsgrad auf als HAW/FH.

Beim Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden finden sich zum Beispiel deutliche Unterschiede: An Universitäten sind 2017 11,1% aller Studierenden Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer, wohingegen dies an HAW/FH lediglich 7,6% der Studierenden sind (Abbildung 8). Auch die Erasmus-Mobilitätsaktivitäten von Einzelpersonen unterscheiden sich deutlich zwischen HAW/FH und Universitäten. Beim Anteil der einreisenden und ausreisenden Erasmus-Studierenden im Erasmusjahr 2016 sind deutliche Unterschiede zwischen den Hochschultypen erkennbar. So liegt der Anteil ausreisender und einreisender Erasmus-Studierender im Jahr 2016 an Universitäten bei 8,6% bzw. 5,8%, während die entsprechenden Anteile an HAW/FH 5,0% bzw. 3,5% betragen (Abbildung 8).

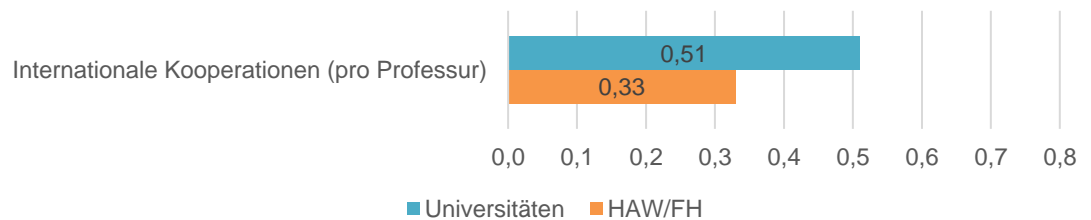
Abbildung 8: Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden 2017 sowie Anteil der ein- und ausreisenden Erasmus-Studierenden 2016 – an Universitäten und HAW/FH (in Prozent)



Quelle: DAAD, Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Des Weiteren gab es im Jahr 2018 insgesamt 17.645 internationale Kooperationen deutscher Hochschulen, die nicht in Zusammenhang mit dem Erasmus-Programm der EU standen. Im Verhältnis zur Anzahl der Professorinnen und Professoren bedeutet dies, dass im Durchschnitt etwa jede dritte Professorin bzw. jeder dritte Professor eine Kooperationsvereinbarung außerhalb von Erasmus hatte (0,38). Auch wenn die HAW/FH – wie oben dargestellt (vgl. Kapitel 3.1) – in den letzten Jahren einen deutlichen Anstieg der internationalen Kooperationen pro Professur verzeichnen konnten, liegen sie mit 0,33 dennoch unter dem Durchschnitt aller Hochschulen, während sich für Universitäten eine deutlich höhere Relation ergibt (0,51) (Abbildung 9).

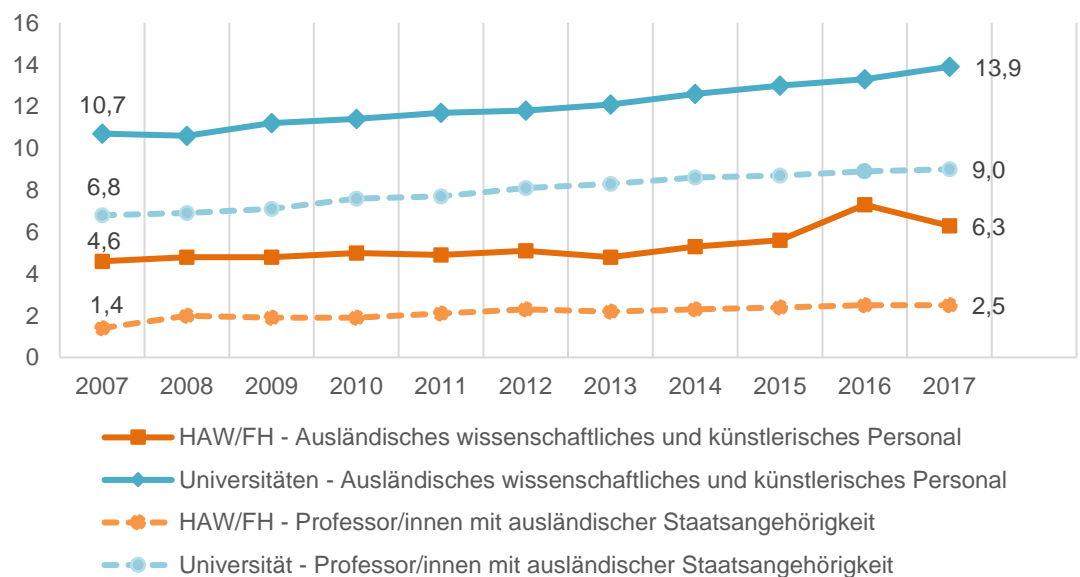
Abbildung 9: Anteil der internationalen Kooperationen (außerhalb von Erasmus) pro Professur – an Universitäten und HAW/FH 2018 (Mittelwert)



Quelle: DAAD und HRK-Informationsportal „Internationale Hochschulkooperationen“; Sonderauswertungen DAAD

Bei einer Gegenüberstellung des Personals mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit im Jahr 2017 wird deutlich, dass HAW/FH sowohl beim wissenschaftlichen und künstlerischen Personal insgesamt als auch bei den ausländischen Professorinnen und Professoren einen deutlich niedrigeren Ausländer/innenanteil (6,3% und 2,5%) als Universitäten (13,9% und 9,0%) aufweisen. Der Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals ist an HAW/FH um mehr als die Hälfte niedriger als der Anteil des entsprechenden Personals an Universitäten. Die Betrachtung der Entwicklung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals mit ausländischer Staatsangehörigkeit zeigt, dass dieser an Universitäten stets deutlich höher ausfiel und sich der Abstand zwischen 2007 und 2017 sogar noch von rund sechs auf rund acht Prozentpunkte vergrößerte. Ähnliche Tendenzen sind auch bei Professorinnen und Professoren mit ausländischer Staatsangehörigkeit festzustellen, hier vergrößerte sich der Abstand zwischen Universitäten und HAW/FH im selben Zeitraum von rund fünf auf rund sieben Prozentpunkte (Abbildung 10).

Abbildung 10: Entwicklung des Anteils des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals sowie der Professor/innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit – an Universitäten und HAW/FH 2007-2017 (in Prozent)

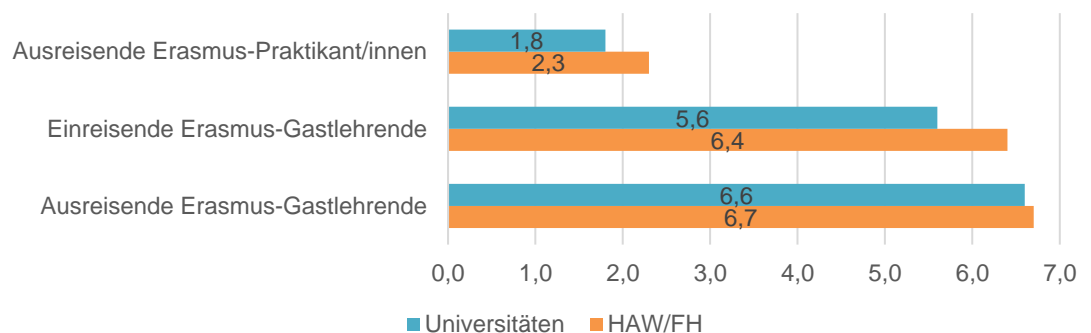


Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

HAW/FH weisen jedoch nicht in allen Bereichen einen geringeren Internationalisierungsgrad auf als Universitäten: In einigen Bereichen – bedingt durch ihre spezifische Ausrichtung – haben sie ihre Internationalisierung weiter vorangebracht als Universitäten. Aufgrund der

Praxisorientierung der Studiengänge zeigen sich bei HAW/FH beispielsweise hinsichtlich der ausreisenden Erasmus-Praktikant/innen (gemessen an der Gesamtzahl aller Absolventinnen und Absolventen auf Bachelor- und Masterniveau im Wintersemester 2016/17) höhere Anteile als an Universitäten: Im Jahr 2016 liegen HAW/FH mit einem Anteil von 2,3% über dem der Universitäten (1,8%) (Abbildung 11). Des Weiteren liegt der Anteil der einreisenden Erasmus-Gastlehrenden im Erasmusjahr 2016 an Universitäten bei 5,6%, an HAW/FH hingegen bei 6,4% (Abbildung 11). Hinsichtlich der ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden erreichen HAW/FH mit 6,7% ebenfalls einen leicht höheren Anteil als Universitäten mit 6,6% (Abbildung 11).

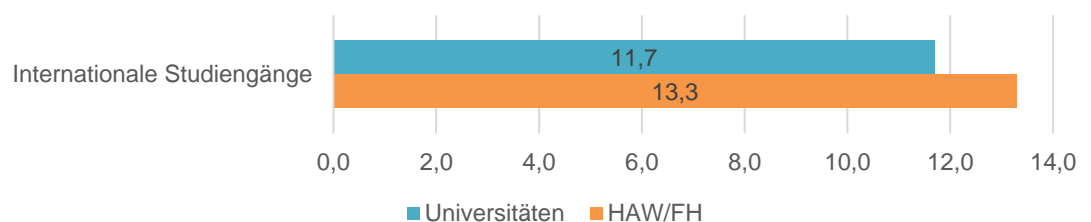
Abbildung 11: Anteil der ausreisenden Erasmus-Praktikant/innen sowie Anteil der ein- und ausreisenden Erasmus-Gastlehrenden – aus Deutschland im Erasmusjahr 2016 an Universitäten und HAW/FH (in Prozent)



Quelle: DAAD, Europäische Kommission und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Auch der Anteil internationaler Studiengänge an HAW/FH fällt höher aus als an Universitäten. Der Anteil der internationalen Studiengänge (gemessen an der Gesamtzahl der Studiengänge) an HAW/FH liegt im Jahr 2018 bei 13,3% und damit über dem Anteil an Universitäten (11,7%) (Abbildung 12). Mit der Einführung von Studiengängen mit internationaler Ausrichtung setzen zahlreiche HAW/FH auf ein Instrument, das geeignet ist, die Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerhochschulen zu intensivieren, der Ausbildung der eigenen Studierenden eine internationale Komponente hinzuzufügen und das Profil der HAW/FH für ausländische Studierende zu stärken. Gleichzeitig ist die Einrichtung von internationalen Studiengängen eine Antwort der HAW/FH auf die Herausforderungen des Arbeitsmarktes: Durch die wachsende Globalisierung und die steigende Nachfrage nach Absolvent/innen mit internationalen Kompetenzen sind die deutschen Hochschulen immer stärker gefordert, sich bei der Rekrutierung und Ausbildung von Studierenden im weltweiten Bildungsmarkt zu behaupten.¹⁷

Abbildung 12: Anteil der internationalen Studiengänge – an Universitäten und HAW/FH 2018 (in Prozent)



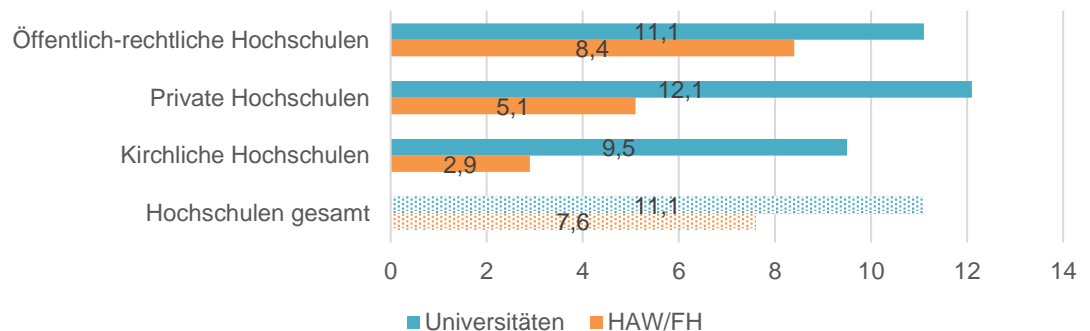
Quelle: HRK-Hochschulkompass; Sonderauswertung DAAD

¹⁷ Es liegen allerdings keine Zahlen darüber vor, wie viele Studierende in internationalen Studiengängen eingeschrieben sind. Ob also an den HAW/FH anteilig auch mehr Studierende in internationalen Studiengängen studieren als an Universitäten, ist nicht bekannt.

HAW/FH und Universitäten weisen jedoch auch innerhalb ihres Hochschultyps Unterschiede hinsichtlich ihrer Trägerschaft und Größe auf, was wiederum Auswirkungen auf den Internationalisierungsgrad hat. Daher ist es sinnvoll, die Unterschiede der Internationalisierungsgrade auch unter Berücksichtigung der verschiedenen Größen und Trägerschaften der Universitäten und HAW/FH exemplarisch zu betrachten.

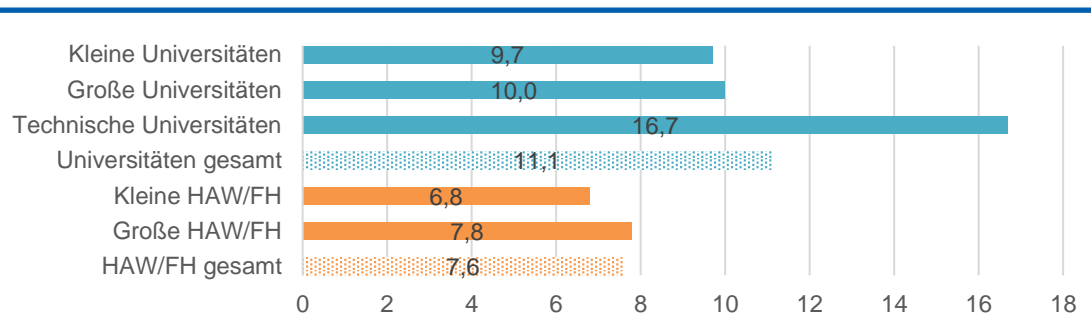
So ist zum Beispiel der Studierendenanteil insgesamt an privaten und kirchlichen Universitäten mit 4,4% und 0,3% gegenüber dem Studierendenanteil an öffentlich-rechtlichen Universitäten (95,3%) deutlich niedriger. An privaten und kirchlichen HAW/FH beträgt der Studierendenanteil hingegen immerhin 20,6% bzw. 2,4% (vgl. Kapitel 2). Es ist somit ersichtlich, dass der Gesamtschnitt aller HAW/FH deutlich stärker durch private und kirchliche HAW/FH beeinflusst wird, als dies bei Universitäten mit dieser Trägerschaft der Fall ist. Der Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden entspricht an öffentlich-rechtlichen Universitäten mit 11,1% folglich auch dem Gesamtwert aller Universitäten. Öffentlich-rechtliche HAW/FH schneiden mit Blick auf den Studierendenanteil der Bildungsausländerinnen und Bildungsausländer mit 8,4% jedoch besser ab als HAW/FH insgesamt (7,6%), da der Anteil der Bildungsausländer/innen an kirchlichen und privaten HAW/FH mit 2,9% und 5,1% geringer ist und diese den Gesamtwert der Bildungsausländer/innen-Studierenden an HAW/FH senken (Abbildung 13).

Abbildung 13: Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden – an Universitäten und HAW/FH nach Trägerschaft 2017 (in Prozent)



Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Bei einer Differenzierung der Hochschulen hinsichtlich ihrer Größe entsprechend der Clusterbildungen des Profildatenprojekts werden ebenfalls Unterschiede innerhalb der HAW/FH und Universitäten mit Blick auf den Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden im Jahr 2017 deutlich: So ist der Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden an Technischen Universitäten mit 16,7% am höchsten, gefolgt von großen Universitäten (mehr als 20.000 Studierende) mit 10,0% und kleinen Universitäten (bis 20.000 Studierende) mit 9,7%. An großen HAW/FH (7,8%) und kleinen HAW/FH (6,8%) ist der Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden hingegen deutlich niedriger. Es ist aber auch festzustellen, dass der Unterschied des Anteils der Bildungsausländer/innen-Studierenden zwischen großen HAW/FH mit 7,8% und kleinen Universitäten mit 9,7% geringer ausfällt als zwischen allen HAW/FH (7,6%) und allen Universitäten (11,1%) (Abbildung 14). Große HAW/FH und kleine Universitäten weisen viele Gemeinsamkeiten hinsichtlich Größe und Struktur auf. Die Größe einer Hochschule hat Auswirkungen auf die nationale und internationale Sichtbarkeit, das akademische Leistungspotenzial sowie das internationale Engagement. Aufgrund der näher beieinanderliegenden Internationalisierungsgrade von großen HAW/FH und kleinen Universitäten ist davon auszugehen, dass die differierenden Internationalisierungsgrade von Universitäten und HAW/FH insbesondere durch die stark internationalisierten großen Universitäten geprägt werden.

Abbildung 14: Anteil der Bildungsausländer/innen-Studierenden – nach Größe der Universitäten und HAW/FH 2017 (in Prozent)

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

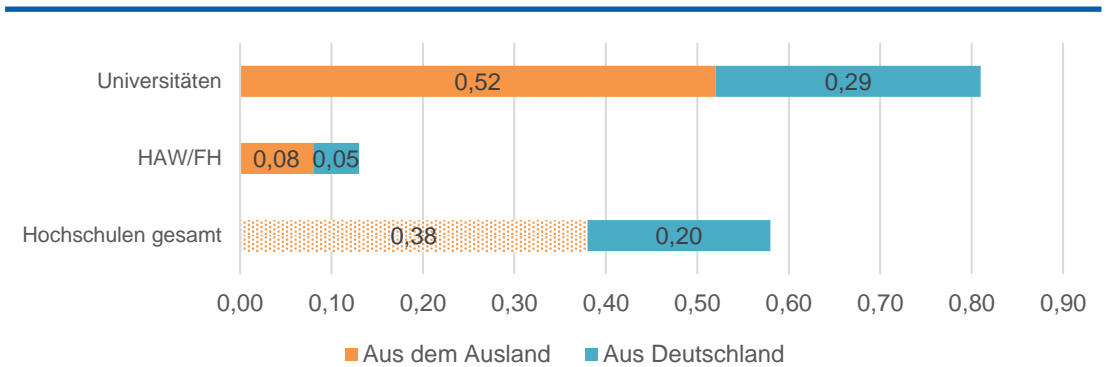
3.4 Befund 4: Unterrepräsentation bei der Einwerbung von Fördermitteln

Anhand der DAAD-Förderbilanzen 2017 und 2018¹⁸ sowie der Entwicklung der EU-Drittmittel lässt sich nachweisen, dass HAW/FH bei Förderprogrammen für die Internationalisierung häufig unterrepräsentiert sind.

Gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden im Wintersemester 2016/17 liegt der Anteil der DAAD-Individualgeförderten aus dem Ausland im Jahr 2017 bei 0,38% und bei Geförderten aus Deutschland bei 0,20%, wobei sich der Anteil der DAAD-Individualgeförderten je nach Art der Hochschule deutlich unterscheidet. Mit einem Anteil von 0,52% Individualgeförderten aus dem Ausland und 0,29% aus Deutschland weisen Universitäten insgesamt in diesem Bereich einen höheren Internationalisierungsgrad auf als HAW/FH. Diese spielen mit durchschnittlich 0,08% Individualgeförderten aus dem Ausland und 0,05% aus Deutschland nur eine vergleichsweise geringe Rolle in den Programmen der Individualförderung des DAAD (Abbildung 15). Zudem haben 72% der kleinen und 62% der großen HAW/FH im Jahr 2017 entweder überhaupt nicht an den DAAD-Programmen der Individualförderung partizipiert oder nur in einem sehr geringen Umfang (Anteil maximal 0,10%). Gründe für die geringe Beteiligung von HAW/FH sind unter anderem der vergleichsweise hohe Anteil an Bachelorstudierenden an HAW/FH (die nur einen geringen Anteil der Geförderten des DAAD stellen) und die Tatsache, dass sich einige Programme der Individualförderung ausschließlich an Doktorand/innen und Nachwuchswissenschaftlicher/innen – und damit vor allem an Universitäten – richten.

¹⁸ Der DAAD veröffentlicht jährliche hochschulbezogene Förderbilanzen, in denen die DAAD-Förderbeträge, die einer Hochschule zugeordnet werden können, nach verschiedenen Kategorien aufgeschlüsselt und den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden. Siehe auch: <https://www.daad.de/der-daad/zahlen-und-fakten/de/29285-daad-foerderranking/>.

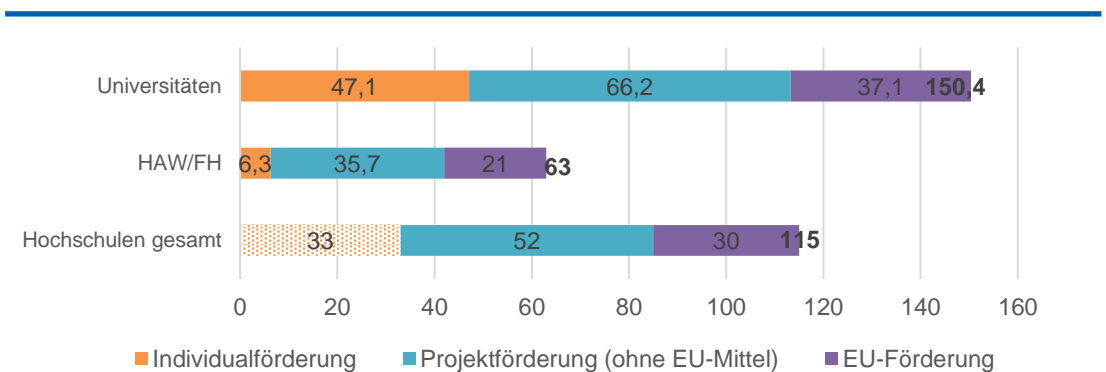
Abbildung 15: Anteil der DAAD-Individualgeförderten – an Universitäten und HAW/FH 2017 (in Prozent)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Im Jahr 2017 hat der DAAD durchschnittlich 115 Euro pro Studierenden (gemessen an der Gesamtzahl aller Studierenden im Wintersemester 2016/17) verausgabt. Davon wurden 33 Euro für die Individualförderung, 52 Euro für die Projektförderung aus Mitteln des Bundes und anderer nationaler Quellen sowie 30 Euro für die EU-Förderung zur Verfügung gestellt. Universitäten erhielten im Durchschnitt einen Gesamtbetrag pro Studierenden von 150 Euro. HAW/FH konnten hingegen nur einen Gesamtförderbetrag von 63 Euro pro Studierenden und damit deutlich weniger Fördermittel einwerben (Abbildung 16).

Abbildung 16: DAAD-Förderbeträge – an Universitäten und HAW/FH 2017 (Mittelwert in Euro)



Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Der Blick auf die Bereitstellung von DAAD-Fördermitteln für die Individual- und Projektförderung aus nationalen Mitteln macht zudem deutlich, dass viele kleine HAW/FH nicht an den DAAD-Programmen partizipieren (36%). Und während 92% der großen Universitäten und der Technischen Universitäten sowie 71% der kleinen Universitäten im Jahr 2017 über 50 Euro pro Studierenden im Rahmen der Individual- und Projektförderung einwarben, erreichten nur 24% der großen und 18% der kleinen HAW/FH diesen Wert (Tabelle 3). Es ist demnach zu erkennen, dass HAW/FH generell weniger Erfolg als Universitäten bei wettbewerblichen Verfahren um DAAD-Zuwendungen haben, sich gleichzeitig aber hinsichtlich der Einwerbung von Fördermitteln innerhalb ihres Hochschultyps unterscheiden.

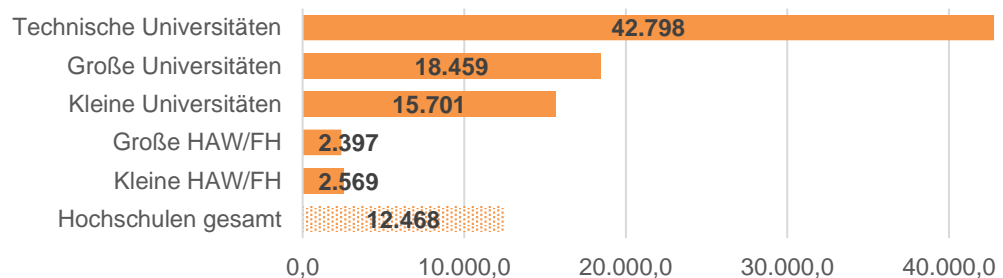
Tabelle 3: DAAD-Förderbeträge in der Individual- und Projektförderung – nach Größe der Universitäten und HAW/FH 2017 (in Prozent)

	TU	Große Universität	Kleine Universität	Große HAW/FH	Kleine HAW/FH
Keine DAAD-Förderung	0	0	8	4	36
Bis 25 Euro	0	0	13	42	30
26 - 50 Euro	0	9	8	31	15
51 - 100 Euro	27	38	30	17	9
101 Euro und mehr	73	53	41	7	9

Quelle: DAAD und Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Ein ähnliches Bild zeigt sich hinsichtlich der Einwerbung von Drittmitteln der EU: Aus den verfügbaren Mitteln im Haushaltsjahr 2016 in Relation zur Zahl der Professor/innen ergibt sich für deutsche Hochschulen im Durchschnitt ein Betrag von 12.488 Euro pro Professur. Dieser Betrag variiert jedoch in erheblichem Maße zwischen den Hochschultypen. Professorinnen und Professoren an kleinen Universitäten verfügten über durchschnittlich 15.701 Euro an EU-Drittmitteln – Professoren an Technischen Universitäten sogar über durchschnittlich 42.798 Euro pro Professur. Professor/innen an HAW/FH werben im Durchschnitt hingegen weniger als 4.000 Euro ein, wobei 75% der kleinen HAW/FH im Haushaltsjahr 2016 keine Drittmittel der EU erhalten haben (Abbildung 17).¹⁹

Abbildung 17: Höhe der EU-Drittmittel pro Professur – an Universitäten und HAW/FH 2016 (Mittelwert in Euro)



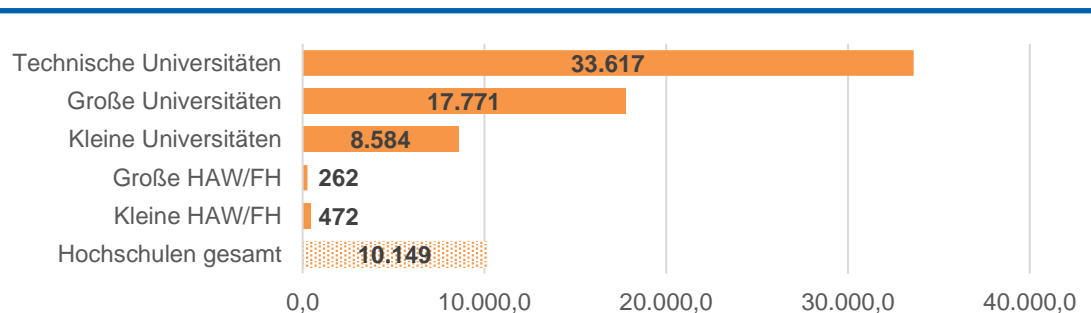
Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung DAAD

Die geringen Erfolge der HAW/FH sowohl bei Verfahren der DAAD-Förderungen als auch bei EU-Drittmitteln werden durch die Zielgruppen vieler Förderungen relativiert: Diverse Förderausschreibungen richten sich in erster Linie nicht an HAW/FH und deren Studierende. Zum einen liegt das daran, dass eine Reihe von DAAD-Programmen explizit Doktorand/innen und Nachwuchswissenschaftlicher/innen fördern – und damit viele HAW/FH-Studierende ausschließen. So waren etwa im Jahr 2018 ca. 29,5% aller Geförderten im Rahmen der DAAD-Individualförderung Doktorandinnen und Doktoranden (DAAD 2019a: 114 ff.). Auch EU-Mittel

¹⁹ Die EU-Drittmittel der Hochschulen setzen sich im Wesentlichen aus den Zuwendungen aus dem europäischen Forschungsrahmenprogramm Horizont 2020, dem Europäischen Sozialfonds (ESF) und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zusammen. Zu beachten ist, dass die EU-Fördermittel, die über Dritte an die Hochschulen fließen – wie etwa für das Erasmus-Programm über den DAAD als Nationale Agentur – in der Hochschulfinanzstatistik nicht als EU-Drittmittel verbucht werden.

werden überwiegend für Forschungszwecke – und damit eher für Universitäten – bereitgestellt. Die Entwicklung der Horizont 2020 Fördermittel pro Professur aus Vertragsabschlüssen deutscher Hochschulen verdeutlicht den geringen Erfolg von HAW/FH in diesen Verfahren: Die durchschnittliche Zuwendung liegt bei HAW/FH unter 500 Euro, bei Universitäten hingegen über 8.500 Euro – wobei Technische Universitäten mit 33.617 Euro besonders erfolgreich abschneiden (Abbildung 18).

Abbildung 18: Höhe der Horizont 2020 Fördermittel pro Professur aus Vertragsabschlüssen deutscher Hochschulen 2017 (Mittelwert in Euro)



Quelle: EU-Büro des BMBF (im DLR-Projektträger); Sonderauswertung DAAD

In welchem Umfang die Unterrepräsentation von HAW/FH bei der Vergabe von Fördermitteln mit dem Typ der Förderausschreibungen zusammenhängt, ist fraglich. Auch bei Förderungen, die sich an alle Studierenden richten, verzeichnen einige (insbesondere finanziell umfangreiche) Programme eine unterdurchschnittliche Zahl von HAW/FH-Geförderten. Zum Beispiel liegt der Förderanteil der 167 im Jahr 2018 vom DAAD geförderten HAW/FH im Rahmen des Programms „Jahresstipendien für deutsche Studierende“ nur bei 13% (178.478,63 Euro) und damit deutlich unter dem Studierendenanteil der HAW/FH in Deutschland von 35%.²⁰ Auch im Programm „Entwicklungsbezogene Postgraduiertenstudiengänge (EPOS)“, in dem HAW/FH in absoluten Zahlen die höchste Fördersumme einwarben, erhielten HAW/FH letztendlich nur 14% der in diesem DAAD-Programm dem deutschen Hochschulbereich insgesamt zur Verfügung stehenden Fördermittel.²¹

Die Heterogenität in der internationalen Ausrichtung der HAW/FH und der starke Internationalisierungsgrad einer kleinen HAW/FH-Spitzengruppe spiegelt sich auch in der differierenden Teilnahme der HAW/FH an DAAD-Programmen wider. So zeigt sich beispielsweise, dass im Jahr 2018 die fünf am stärksten geförderten HAW/FH fast ein Fünftel der Fördersumme aller 167 DAAD-geförderten HAW/FH auf sich vereinen. Dies bezieht sich sowohl auf die Individual- als auch auf die Projektförderung sowie Erasmus-Fördermittel. Der Förderanteil der stärksten fünf HAW/FH über alle DAAD-Programme hinweg ist damit deutlich überproportional zu ihrem Anteil an allen HAW/FH-Studierenden von 5,8%. Es lässt sich aber festhalten, dass auch im Bereich der Universitäten die Verteilung der DAAD-Fördermittel nicht proportional zur Größe der Hochschule stattfindet. Im Sinne einer wettbewerblichen Förderung ist dies durchaus intendiert. Allerdings sind die Ungleichgewichte bei HAW/FH noch einmal deutlich stärker ausgeprägt.²¹

²⁰ Quelle: DAAD.

²¹ Quelle: DAAD.

4. (Strategische) Ausrichtung der Internationalisierung an HAW/FH

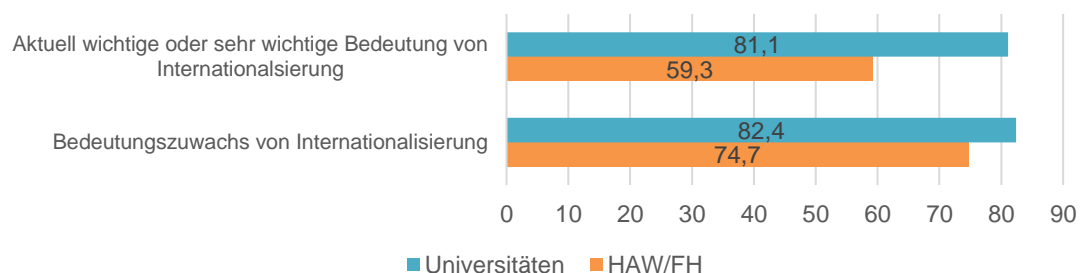
Internationalisierung hat an deutschen Hochschulen an Bedeutung gewonnen und ist fester Bestandteil der meisten Hochschulprofile. Daher entwickeln Hochschulen – weltweit und in Deutschland – zunehmend Strategien, um die Internationalisierung voranzutreiben und erfolgreich zu institutionalisieren. Folglich ist der gezielte Einsatz von Ressourcen im Bereich Internationalisierung notwendig. Doch welche Bedeutung hat Internationalisierung genau? Inwieweit sind Internationalisierungsstrategien an HAW/FH verbreitet? Und welche Zielsetzungen, Prioritäten und regionalen Ausrichtungen weisen sie auf?

Die folgende Darstellung basiert auf der Auswertung einer von Mitte Oktober 2017 bis Mitte November 2018 sowie Anfang Dezember 2018 bis Mitte Februar 2019 durchgeführten Umfrage unter den DAAD-Mitgliedshochschulen, an der sich 190 Hochschulen zu Fragen der internationalen Ausrichtung, zu Motivationen und Hemmnissen sowie zur regionalen Ausrichtung ihrer Internationalisierungsbemühungen beteiligt haben. Die Befragung wurde an die Leiterinnen und Leiter der Akademischen Auslandsämter bzw. der International Offices verschickt. Teilgenommen haben 91 HAW/FH, 74 Universitäten, 23 Kunst- und Musikhochschulen sowie zwei Theologische Hochschulen. Berücksichtigung finden hier die Aussagen der 91 HAW/FH sowie die der 74 Universitäten.

4.1 Bedeutung der Internationalisierung

Die wachsende Bedeutung der Internationalisierung von Hochschulen lässt sich unter anderem daran erkennen, dass sie in den Strategiepapieren wichtiger Akteure aufgegriffen wird. Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz beispielsweise identifizierte 2013 Handlungsfelder zur weiteren Förderung der Internationalisierung der Hochschulen (GWK 2013: 2 ff.). Der DAAD spricht die konkrete Relevanz der Internationalisierung der HAW/FH sowie von dualen Studiengängen an (DAAD 2013: 11 ff.). Und auch der Wissenschaftsrat fordert in den „Empfehlungen zur Internationalisierung von Hochschulen“ vom Juli 2018 explizit, einen stärkeren Fokus auf die Internationalisierung der HAW/FH zu richten (Wissenschaftsrat 2018: 48 ff.). Daher ist es nicht verwunderlich, dass Internationalisierung auch unter den DAAD-Mitgliedshochschulen einen immer höheren Stellenwert bekommt: Bei 74,7% der HAW/FH hat die Bedeutung in den zurückliegenden fünf Jahren zum Zeitpunkt der Befragung zugenommen. Bei den Universitäten sehen sogar 82,4% einen Zuwachs der Bedeutung. Trotz dieses Anstieges gaben lediglich 59,3% der HAW/FH zum Zeitpunkt ihrer Teilnahme an der DAAD-Umfrage an, dass bei ihnen Internationalisierung eine wichtige oder sehr wichtige Rolle spielt, während dies 81,1% der Universitäten taten (Abbildung 19).

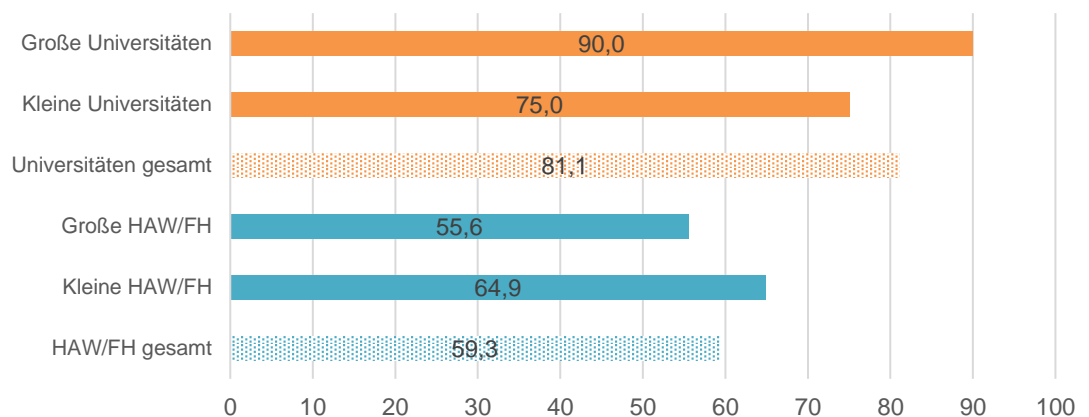
Abbildung 19: Bedeutung von Internationalisierung – an Universitäten und HAW/FH 2018/2019 (in Prozent)



Quelle: DAAD

Während mit Blick auf den Bedeutungszuwachs von Internationalisierung lediglich geringe Differenzen zwischen den einzelnen Hochschulclustern festzustellen sind, unterscheiden sich die Angaben zur aktuellen Bedeutung: 55,6% aller großen HAW/FH nehmen Internationalisierung als wichtig oder sehr wichtig wahr, wohingegen es bei kleinen HAW/FH sogar 64,9% sind. Umgekehrt sieht es bei Universitäten aus. Dort empfinden 90% der großen Universitäten und 75% der kleinen Universitäten Internationalisierung als wichtig oder sehr wichtig (Abbildung 20).

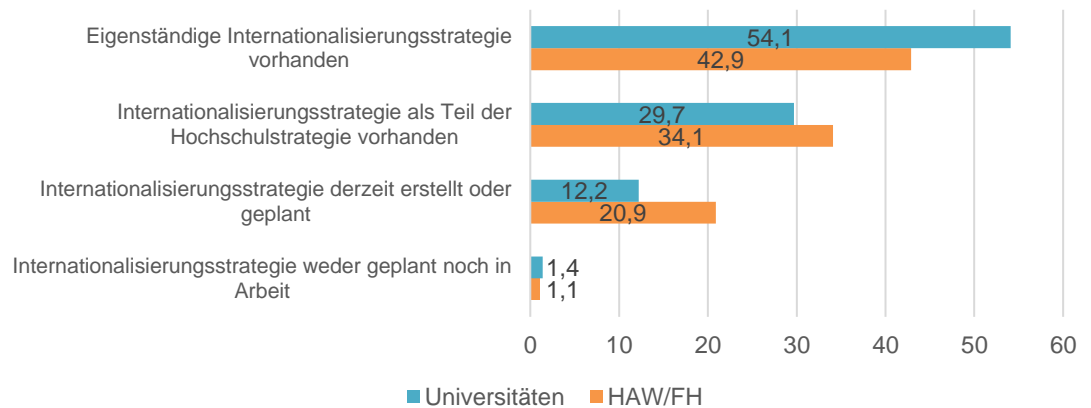
Abbildung 20: Aktuell wichtige oder sehr wichtige Bedeutung von Internationalisierung – an Universitäten und HAW/FH nach Art und Größe 2018/2019 (in Prozent)



Quelle: DAAD

4.2 Internationalisierungsstrategien

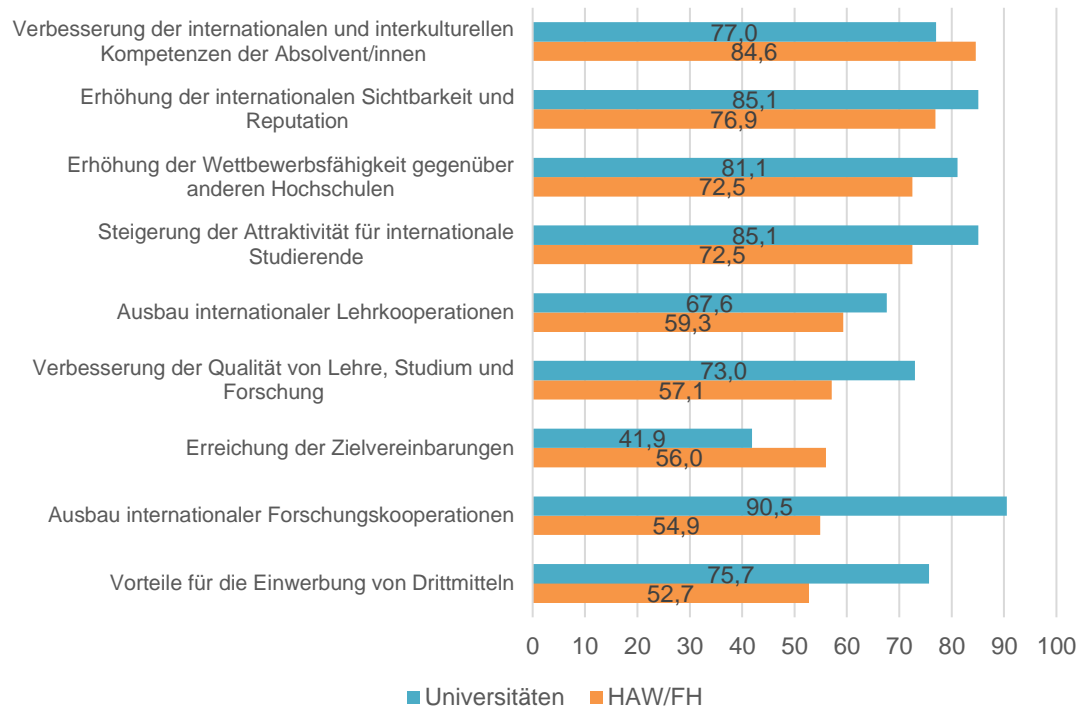
Der Wissenschaftsrat hob 2018 erneut die Relevanz von Internationalisierungsstrategien hervor, da alle individuellen Bemühungen zur Internationalisierung nur erfolgreich sein können, „wenn sie nach vereinbarten Leitlinien und mit langfristiger Perspektive systematisiert, priorisiert, mit Ressourcen versehen und durch Strukturen verstetigt werden“ (Wissenschaftsrat 2018: 78 ff.). Die überwiegende Mehrzahl an HAW/FH folgt diesem Leitsatz bereits und hat Strategien für ihre Internationalisierung entwickelt sowie ein klares internationales Profil ausgebildet. So zeigt die DAAD-Umfrage, dass 76,9% der HAW/FH, die an der Befragung teilgenommen haben, bereits eine Internationalisierungsstrategie haben und weitere 20,9% diese ausarbeiten oder planen. Lediglich 1,1% der HAW/FH – und nur 1,4% der Universitäten – gaben an, keine Internationalisierungsstrategie zu entwickeln und dies auch nicht zu planen. Es wird auch hier deutlich, dass Universitäten einen höheren Internationalisierungsgrad aufweisen als HAW/FH, da der Anteil der Universitäten mit Internationalisierungsstrategien mit 83,8% höher ausfällt, als dies bei HAW/FH der Fall ist (Abbildung 21). Nichtsdestotrotz spiegelt der Aspekt, dass 20,9% der HAW/FH derzeit eine Internationalisierungsstrategie erstellen, wider, dass die HAW/FH eine dynamische Entwicklung durchlaufen und zu den Universitäten, die bereits früher begonnen haben, internationale Profile und Aktivitäten zu institutionalisieren, aufschließen. Die Anzahl der HAW/FH mit Internationalisierungsstrategien wird daher mittelfristig vermutlich weiter steigen und sich dem Wert der Universitäten kontinuierlich annähern. Interessant ist jedoch, dass HAW/FH den Internationalisierungsstrategien weniger strategischen Nutzen beimessen als Universitäten: Nur 38,4% der HAW/FH, aber 53,5% der Universitäten halten Internationalisierungsstrategie für sehr hilfreich.

Abbildung 21: Verbreitung von Internationalisierungsstrategien – an Universitäten und HAW/FH 2018/2019 (in Prozent)

Quelle: DAAD

4.3 Motivationen zur Internationalisierung und Internationalisierungsbereiche

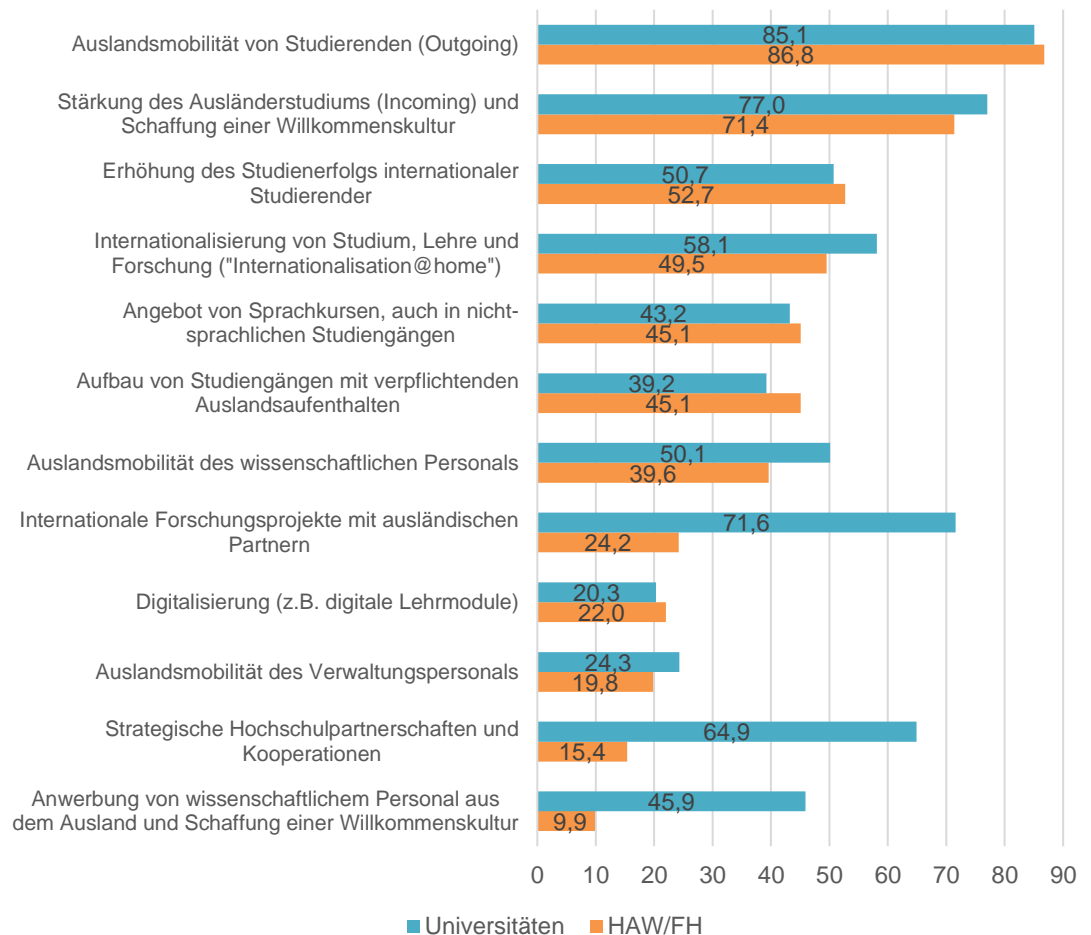
Die vier zentralen Motive und Gründe zur Internationalisierung, die von HAW/FH in der DAAD-Umfrage als wichtig oder sehr wichtig angegeben wurden, sind die Verbesserung der internationalen und interkulturellen Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen (84,6%), die Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Reputation (76,9%), die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Hochschulen (72,5%) sowie die Steigerung der Attraktivität für internationale Studierende (72,5%) (Abbildung 22). Die Gewinnung und Qualifizierung von Studierenden steht bei HAW/FH somit grundsätzlich im Vordergrund und die Ausbildung der Studierenden wird als zentraler Anreiz für Internationalisierung gesehen. Auch bei den Universitäten zählen die Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Reputation (85,1%), die Steigerung der Attraktivität für internationale Studierende (85,1%) sowie die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Hochschulen (81,1%) zu den vier wichtigsten Internationalisierungsgründen. Anders als die HAW/FH gaben Universitäten jedoch an, dass das wichtigste Motiv zur Internationalisierung der Ausbau internationaler Forschungs-kooperationen ist (90,5%), was eine wesentliche Differenz zu den Motivationen der HAW/FH zur Internationalisierung darstellt. Während dieses Motiv unter Universitäten als wichtig angesehen wird, nehmen HAW/FH – zu großen Teilen aufgrund des geringeren Forschungsschwerpunktes und der stärkeren Fokussierung auf Lehre, Praxis- und Arbeitsmarktorientierung – internationale Forschungs-kooperationen generell als einen weniger wichtigen Internationalisierungsgrund wahr (54,9%) (Abbildung 22). Nichtsdestotrotz spielt der Ausbau internationaler Forschungs-kooperationen für knapp ein Fünftel der HAW/FH eine sehr wichtige Rolle, was die Entwicklung des „academic drifts“ von HAW/FH zu forschungsstarken Hochschulen widerspiegelt (Wissenschaftsrat 2010a: 27 ff.). Ein weiterer Internationalisierungsgrund, der von HAW/FH genannt wurden, ist die Ausrichtung auf einen internationalen Arbeitsmarkt und der Bedarf nach internationalen Kooperationen mit der Wirtschaft. Universitäten und HAW/FH gaben zudem an, dass die Standortförderung durch eine weltweite Vernetzung der Region ebenfalls wichtig ist.

Abbildung 22: Motivationen zur Internationalisierung – an Universitäten und HAW/FH 2018/2019 (in Prozent)

Quelle: DAAD

Der zentrale Bereich, in dem HAW/FH ihre Internationalisierung vorantreiben wollen, ist die Auslandsmobilität von Studierenden (Outgoing). So geben 86,8% der HAW/FH an, dass ihnen die Internationalisierung in diesem Bereich wichtig oder sehr wichtig ist. Darauf folgen die Stärkung des Ausländerstudiums (Incoming) und die Schaffung einer Willkommenskultur (71,4%), die Erhöhung des Studienerfolgs internationaler Studierender (52,7%) sowie die Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung (Internationalisation@home) (49,5%). Es wird wieder deutlich, dass die Studierenden und sie betreffende Bereiche im Fokus der Internationalisierung der HAW/FH liegen (Abbildung 23). Auch die Universitäten schätzen die Auslandsmobilität von Studierenden (Outgoing) mit 85,1% und die Stärkung des Ausländerstudiums (Incoming) und Schaffung einer Willkommenskultur mit 77,0% als wichtig bis sehr wichtig ein. Sie legen danach jedoch erneut einen Schwerpunkt auf forschungsrelevante Bereiche: Für sie haben internationale Forschungsprojekte mit ausländischen Partnern (71,6%) sowie strategische Hochschulpartnerschaften und Kooperationen (64,9%) eine größere Relevanz als für HAW/FH, die diese Bereiche mit 24,2% nur an achter bzw. mit 15,4% an elfter Stelle eingestuft haben (Abbildung 23).

Abbildung 23: Internationalisierungsbereiche – an Universitäten und HAW/FH 2018/2019 (in Prozent)



Quelle: DAAD

4.4 Regionale Ausrichtung der Internationalisierung

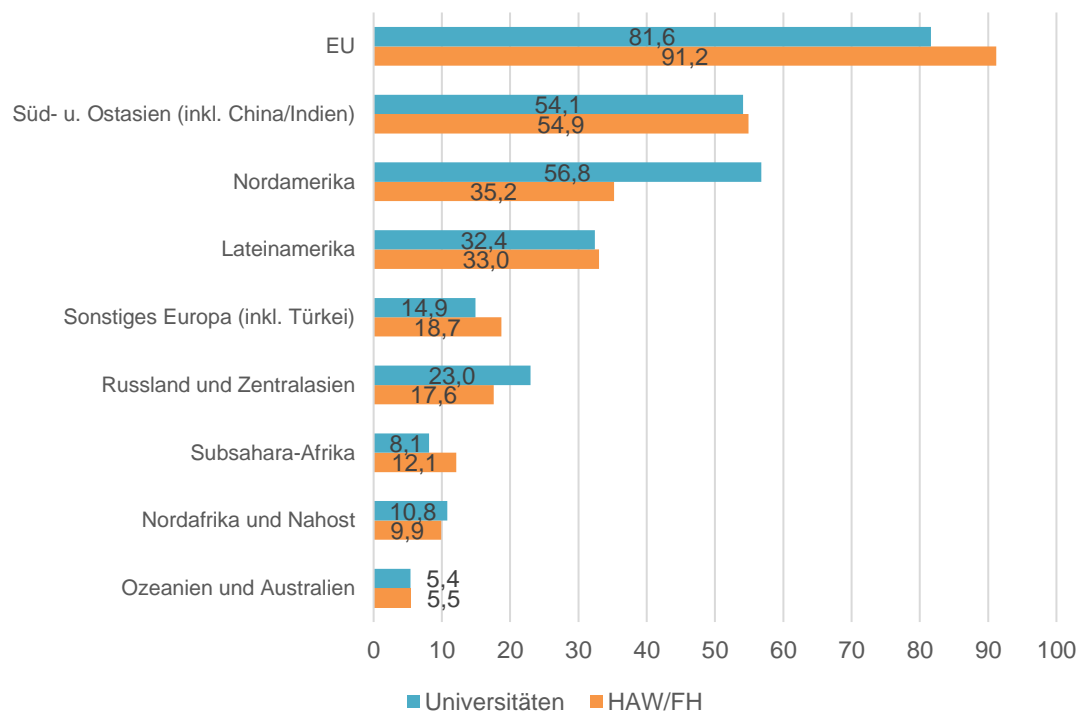
Sowohl HAW/FH als auch Universitäten konzentrieren ihre regionale Ausrichtung insbesondere auf die Staaten der Europäischen Union, Süd- und Ostasien sowie Nord- und Lateinamerika.²² Unterschiede offenbaren sich in der Wichtigkeit, die die Hochschulen den jeweiligen Regionen beimessen. Während für HAW/FH die EU mit über 90% die mit Abstand wichtigste Region im Rahmen des Internationalisierungsprozesses ist, nennen Universitäten mit 81,6% deutlich seltener die EU als erste Priorität und fokussieren somit weniger das unmittelbare Ausland. Vielmehr sind ihre wichtigsten regionalen Ausrichtungen weniger konzentriert, sondern auf verschiedene Regionen verteilt. Als weitere Differenz im Vergleich der beiden Hochschultypen bei der regionalen Ausrichtung fällt auf, dass Nordamerika (und damit die USA und Kanada) für deutsche Universitäten als Zielländer der Internationalisierungsaktivitäten mit 56,8% – nach Europa und zusammen mit Süd- und Ostasien mit 54,1% – eine herausgehobene Rolle spielt. Für HAW/FH hingegen ist diese Region mit etwas über 35% erheblich weniger bedeutend und

²² Die an der Umfrage teilnehmenden Hochschulen konnten bis zu drei regionale Schwerpunkte ihrer Internationalisierungsaktivitäten angeben.

liegt noch hinter Süd- und Ostasien (54,9%) (Abbildung 24).

Mögliche Ursachen für die regionalen Ausrichtungen der HAW/FH lassen sich nur vermuten: Für die weniger bekannten und stärker praxis- als forschungsorientierten HAW/FH könnte es schwieriger sein, Partnerschaften mit renommierten Hochschulen in Nordamerika aufzubauen. Gleichzeitig ist der aufstrebende asiatische Hochschulsektor mit vielen Hochschulneugründungen und deren großer Praxisnähe für HAW/FH offensichtlich als neue Region für Kooperationsmöglichkeiten interessant.

Abbildung 24: Regionale Ausrichtung der Internationalisierungsaktivitäten – an Universitäten und HAW/FH 2018/2019 (in Prozent)



Quelle: DAAD

Als Partnerländer mit der größten Bedeutung für HAW/FH wurden unter anderem China sowie drei europäische Länder genannt: Großbritannien, Frankreich und Russland. Diese Länder befinden sich auch weltweit unter den wichtigsten Gast- bzw. Herkunftsländern von internationalen Studierenden (DAAD & DZHW 2019: 22 ff.).

4.5 Hindernisse auf dem Weg zur internationalen HAW/FH

Bei der Planung und Umsetzung ihrer Internationalisierungsaktivitäten werden Hochschulen mit verschiedenen strukturellen Hindernissen konfrontiert, die eine erfolgreiche Internationalisierung erschweren. HAW/FH gaben als wichtige oder sehr wichtige Hindernisse in erster Linie unzureichende Personalressourcen (86,8%), unzureichende Anreize für Lehrende und Forschende (68,1%) sowie sprachliche Barrieren (63,7%) an. Aber auch mangelndes Interesse der Lehrenden und Forschenden an Internationalisierung (57,1%) sowie

fehlende finanzielle Kapazitäten (50,5%) spielen eine wichtige Rolle (Abbildung 25).²³ Die zentralen Hindernisse sind unter anderem auf die besonderen Personalstrukturen an HAW/FH zurückzuführen. HAW/FH – und insbesondere kleinere HAW/FH – verfügen über einen deutlich schwächer ausgeprägten Mittelbau. Aufgrund des oftmals fehlenden Promotionsrechts und einer stärkeren Arbeitsmarktorientierung der Absolvent/innen gibt es deutlich weniger wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an HAW/FH, die sich um internationale Projekt- und Partnerstrukturen und entsprechende Drittmittelanträge bemühen können. Zudem unterliegen die Professor/innen an HAW/FH einer deutlich höheren Lehrbelastung – in der Regel 18 Semesterwochenstunden gegenüber 8 bis 10 bei Professorinnen und Professoren an Universitäten, was ein Engagement für internationale Austausch- und Forschungs Kooperationen oder vergleichbare Aktivitäten zeitlich deutlich erschwert. Ein ähnliches Bild zeigt sich in der Verwaltung, wo die Akademischen Auslandsämter und International Offices als zentrale Akteure der Internationalisierung mit weniger Mitarbeiter/innen ausgestattet sind als solche an Universitäten, wobei in den Einrichtungen beider Hochschultypen gleichermaßen das hohe Arbeitsaufkommen, die bürokratischen Abläufe und eine fehlende Wertschätzung bemängelt werden. Insgesamt steht an HAW/FH weniger Personal zur Verfügung, das sich der Internationalisierung widmen könnte. Die begrenzten personellen Kapazitäten machen sich besonders beim grundlegenden Aufbau von Internationalisierungsaktivitäten und -strukturen bemerkbar. Interessanterweise gaben aber auch Universitäten als wichtigste Hindernisse an, dass die personellen Kapazitäten (75,7%), die Anreize für Lehrende und Forschende (77,0%) sowie die Finanzierungen (62,2%) nicht ausreichen. Ein mangelndes Interesse der Lehrenden und Forschenden an Internationalisierungsaktivitäten erkennen Universitäten an ihren Einrichtungen jedoch eher selten (33,8%) (Abbildung 25). Mit Blick auf die Internationalisierungshemmnisse dürfen jedoch einige bereits genannte strukturelle Besonderheiten, die gleichzeitig positive Auswirkungen auf die praxisorientierte Lehre an HAW/FH haben, nicht außer Acht gelassen werden: So sind die Karrierewege von HAW/FH-Lehrenden stärker auf die Erfahrung mit Wirtschaftsunternehmen und gemeinnützigen Einrichtungen ausgerichtet als auf Lehraufenthalte an ausländischen Hochschulen. Daher sind bei HAW/FH-Lehrenden weniger internationale Erfahrungen in Wissenschaftskooperationen und demnach auch weniger Vernetzungsinstrumente und Ressourcen für Anfragen aus dem Ausland vorhanden. Außerdem sei noch einmal darauf hingewiesen, dass viele Förderprogramme auf Forschung und Promotionen ausgelegt sind.

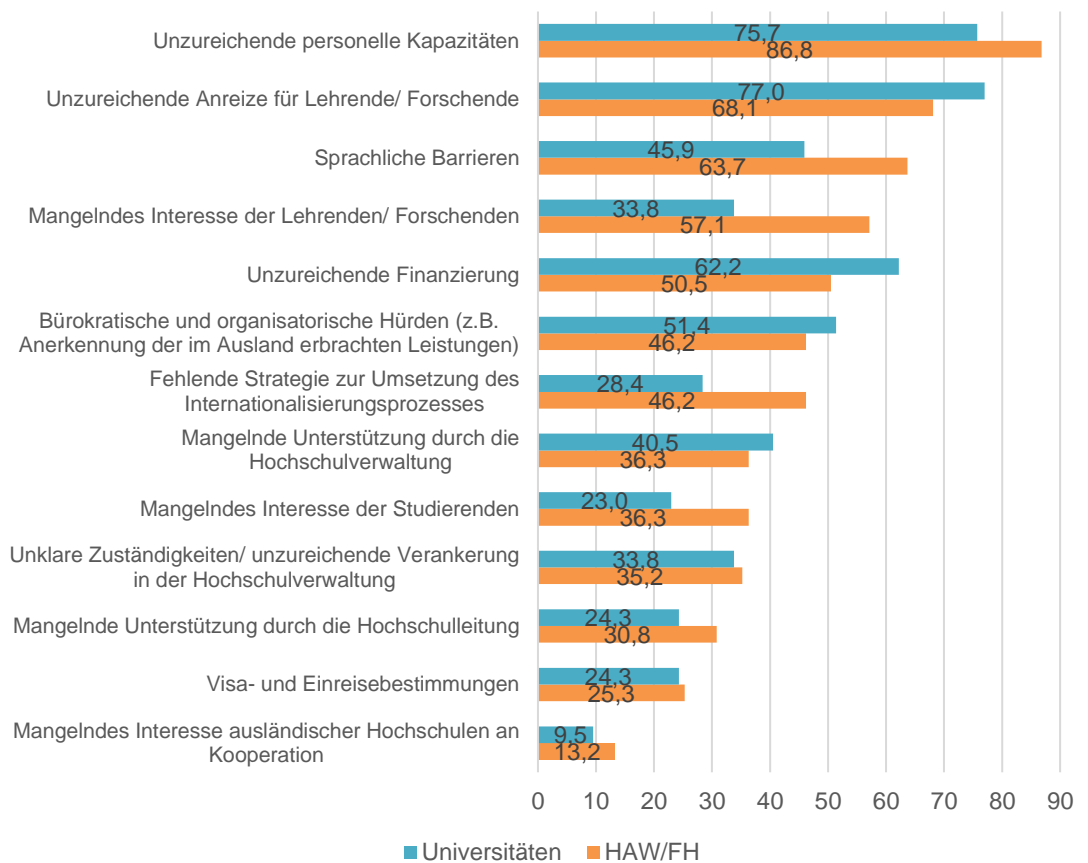
Grundsätzlich sehen sich HAW/FH mit einer niedrigeren Mobilitätsbereitschaft konfrontiert als Universitäten. HAW/FH, die an der DAAD-Umfrage teilgenommen haben, schätzen mangelndes Interesse der Studierenden an Mobilität als nennenswertes Hindernis für Internationalisierung ein (36,3%), während Universitäten dies weniger als Hinderungsgrund betrachten (23,0%) (Abbildung 25). Die Ursachen hierfür können vielfältig sein: Es finden sich an HAW/FH beispielsweise häufiger Erstakademiker/innen. So stammen 58% der Studierenden an HAW/FH aus einem nicht-akademischen Elternhaus, während es an Universitäten nur 44% sind (BMBF 2016: 28 ff.). Bei Erstakademiker/innen spielt internationale Mobilität im Studium in der Regel eine untergeordnete Rolle, da die Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt unter anderem von sozialen Faktoren abhängt, wie beispielweise den zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln. Studien zeigen, dass Studierende aus akademischen Elternhäusern während des Studiums häufiger ins Ausland gehen und auch häufiger Auslandsstipendien bekommen als Erstakademiker/innen (Finger & Netz 2016: 1 ff.). Zudem sind HAW/FH häufig in ländlicheren Regionen angesiedelt und zeichnen sich generell durch einen starken Bezug zu regionalen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen aus. Diese regionale Ausrichtung schlägt sich auch in der Zusammensetzung der Studierendenschaft nieder: Wie bereits dargestellt ist der Anteil an internationalen Studierenden im Vergleich zu Universitäten – vor allem bei kleinen HAW/FH – häufig geringer (vgl. Kapitel 3.3) und die Studierenden stammen oft aus der umliegenden Region. Der begrenzte internationale Kontakt auf dem Campus und in der Region kann eine geringere interkulturelle Sensibilisierung zur Folge haben. Dabei stehen internationale Kooperationen keineswegs im Widerspruch zu einem starken

²³ Dies geht ebenfalls aus den Ergebnissen der bereits erwähnten Erhebung des DAAD unter allen Mitgliedshochschulen zum Stand der Hochschulinternationalisierung hervor.

Regionalbezug: Vielmehr erweitert die Internationalisierung die lokale Dimension und offenbart Potenziale für die Regionalentwicklung sowie für den lokalen und globalen Arbeitsmarkt (CHE 2019: 22 ff.).

Neben den angesprochenen Internationalisierungshindernissen nennen die HAW/FH als weitere wesentliche Hinderungsgründe noch das Fehlen einer Strategie zur Umsetzung des Internationalisierungsprozesses (46,2%) sowie bürokratische und organisatorische Hürden – wie etwa die Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen (46,2%). An Universitäten hingegen werden sowohl die sprachlichen Barrieren (45,9%) als auch das Fehlen einer Internationalisierungsstrategie (28,4%) als geringere Hindernisse, die bürokratischen und organisatorischen Hürden jedoch höher (51,4%) eingeschätzt als an HAW/FH (Abbildung 25).

Abbildung 25: Hindernisse der Internationalisierung – an Universitäten und HAW/FH 2018/2019 (in Prozent)



Quelle: DAAD

5. Fazit und Ausblick: Positive Entwicklung fortsetzen

Die HAW/FH haben in den letzten Jahren insgesamt große Fortschritte im Bereich der Internationalisierung erzielt. Unter Berücksichtigung der Internationalisierungshindernisse und der noch immer höheren Internationalisierungsgrade der Universitäten ist die Internationalisierung der HAW/FH jedoch ausbaufähig. Es wurde aber deutlich, dass ein direkter Vergleich der HAW/FH mit Universitäten den Besonderheiten und der Vielfältigkeit der

HAW/FH nicht gerecht wird: Je nach Größe, Trägerschaft oder Fachrichtung sind wesentliche Unterschiede bei den Internationalisierungsgraden innerhalb der HAW/FH festzustellen, da sich die grundsätzliche Diversität der HAW/FH auch in deren Internationalisierungsaktivitäten widerspiegelt. Einerseits existiert eine kleine Gruppe der HAW/FH, die hohe Internationalisierungsgrade aufweist und überproportional von Verfahren um Fördermittel profitiert. Andererseits gibt es eine Vielzahl von HAW/FH, die wenig bis kaum international aufgestellt sind.

Gleichzeitig bestehen weiterhin einige Herausforderungen für die zukünftige Internationalisierung von HAW/FH. Die Heterogenität der Internationalisierungsgrade ist nicht nur bei den HAW/FH, sondern auch bei Studierenden, Personal und Wissenschaftler/innen zu erkennen: Einige Gruppen weisen eine unterdurchschnittliche Mobilität auf. Strukturelle Hürden existieren vor allem bei der Anerkennung von Studienleistungen, die im Ausland erbracht wurden. Herausforderungen mit Blick auf internationale Studierende sind die hohen Abbruchquoten des Studiums unter Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern²⁴ sowie die Integration geflüchteter Studierender ins Studium. Den verschiedenen Herausforderungen lässt sich jedoch durch Anpassungen und Verbesserungen im Bereich der Zulassung, der Betreuung und der Integration begegnen.

Die HAW/FH sollten dabei weiterhin das Ziel verfolgen, den aufgezeigten Anstieg ihres Internationalisierungsgrads auszubauen. Es ist notwendig, eine flächendeckende Förderung anzustreben und damit dem Ungleichgewicht in der Förderung zu begegnen, um nicht nur einzelne, besonders aktive HAW/FH zu erreichen. Dieses Ziel setzt eine stärkere und aktivere Beteiligung der bisher wenig geförderten Einrichtungen voraus. Neben der Steigerung der absoluten Fördersummen und Mobilitätszahlen sollte auch eine prozentuale Steigerung der Internationalisierung – wie etwa des Anteils der Bildungsausländer/innen-Studierenden – ins Auge gefasst werden. Demnach ist eine nachhaltige Verankerung von Internationalisierungsstrukturen sowie die Verstetigung und Fortsetzung des Erreichten notwendig.

Um dies umzusetzen, sind verschiedene Maßnahmen erforderlich: Unter anderem müssen Fördermöglichkeiten auf die Bedürfnisse von HAW/FH zugeschnitten werden, was mit dem neuen DAAD-Programm „HAW.International“ bereits begonnen hat. Zudem müssen die Internationalisierungskonzepte individuell und in Abgrenzung zu denen der Universitäten erstellt werden. Hierzu bietet das Programm „HAW.International“ in Form von Seminaren der internationalen DAAD-Akademie (iDA) ebenfalls Unterstützung an. Die Seminare dienen auch als Plattform für einen Austausch. Des Weiteren müssen für Aktivitäten im Ausland Studierende, Wissenschaftler/innen und Personal zur Mobilität motiviert und Kooperationen geschlossen sowie grenzüberschreitenden Praktika-, Studien- und Lehraufenthalten etabliert werden. Auslandsaufenthalte bieten eine Chance zum Erwerb interkultureller und sprachlicher Kompetenzen und Kooperationen schaffen ein weltweites Netzwerk von Partnern, das zur Gewinnung von qualifizierten Fachkräften genutzt werden kann. Gleichzeitig müssen ausländische Studierende und Wissenschaftler/innen sowie ausländisches Personal rekrutiert werden und Hilfestellungen erhalten. Es gilt die Anerkennung von Studienleistungen zu erleichtern, Mobilitätsfenster zu schaffen, den Zeitverlust zu reduzieren und die Einstellung der Studierenden zum Auslandsstudium zu ändern. Durch den Aufenthalt internationaler Studierender und Lehrkräfte an deutschen HAW/FH kann auch das Lern-Potential für

²⁴ Im Prüfungsjahr 2014 lagen die Abbruchquoten von Bildungsausländer/innen in Bachelorstudiengängen bei 41% und in Masterstudiengängen bei 28% und damit deutlich über den Abbruchquoten deutscher Studierender (Bachelor: 29%, Master HAW/FH: 19%) (Kercher 2018: 6). Detailliertere Informationen zu Studienabbrüchen bietet der DAAD-Blickpunkt „[Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland und anderen wichtigen Gastländern](#)“, der auch Gründe für Studienabbrüchen von Bildungsausländer/innen erörtert, dabei jedoch keine tiefere Differenzierung zwischen Universitäten und HAW/FH vornimmt. Es sei zudem auf das vom BMBF geförderte Verbundprojekt „Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländern in Deutschland im Bachelor- und Masterstudium“ (SeSaBa) hingewiesen, das vom DAAD in Zusammenarbeit mit der FernUniversität in Hagen sowie dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung (IHF) in München durchgeführt wird. Das Verbundprojekt untersucht Bedingungsfaktoren des Studienerfolgs und -abbruchs bei internationalen Studierenden in Deutschland (<https://www.daad.de/de/der-daad/was-wir-tun/fortbildung-expertise-und-beratung/sesaba/>).

einheimische Studierende im Sinne der Internationalisation@home bereichert werden und Studierende können vom internationalen Austausch profitieren. Digitale Lehrformate und die Verstärkung von englischsprachiger Lehre dienen ebenfalls zur Internationalisation@home. Digitalisierung und Sprache müssen dabei als Schlüssel zum Zugang zu internationalen Studierenden und Lehrenden gesehen werden. Um Professorinnen und Professoren mehr Freiräume für Internationalisierungsaktivitäten zu bieten, muss das Lehrpensum an HAW/FH etwa durch Deputatsreduktion bei internationalem Engagement angepasst werden. Die Internationalisierung muss zudem auf allen Ebenen institutionalisiert werden – auch auf Leitungsebene. Neben Marketingmaßnahmen und Profilbildung sollten HAW/FH eine Willkommenskultur auf ihrem Campus schaffen. Gleichzeitig ist eine Vernetzung unter den HAW/FH und die Schaffung von Austauschplattformen zielführend, um gemeinsam und voneinander hinsichtlich der Internationalisierung zu lernen.

Die aktuelle Dynamik an HAW/FH sollte generell genutzt werden, um neue Impulse für die Internationalisierung für alle Hochschultypen zu setzen: Der Praxisbezug in der Lehre sowie die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft können auch im Rahmen der Internationalisierung als Innovationsmodell dienen und bietet viel Potential für die internationale Dimension von Hochschulen. Nicht zuletzt zeigt das große Interesse aus dem Ausland am Hochschultyp HAW/FH, dass HAW/FH mit Blick auf die Internationalisierung auf dem richtigen Weg sind.

6. Literatur

BODE, C. (2012): *Internationalisierung – Status Quo und Perspektiven. Internationalisierung der Hochschulen. Strategien und Perspektiven*. Schriftenreihe des Netzwerk Exzellenz an deutschen Hochschulen. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
(<http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/09281.pdf>)

CENTRUM FÜR HOCHSCHULENTWICKLUNG (CHE) (HRSG) (2019): *Festschrift. 50 Jahre Hochschulen für angewandte Wissenschaften*. Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung.
(https://www.che.de/downloads/50_Jahre_HAW.pdf)

BMBF (2004): *Forschungslandkarte Fachhochschulen. Potenzialstudie*. Bonn: BMBF.
(<http://forschungslandkarte.isi-projekt.de/pdf/endbericht.pdf>)

BMBF (2016): *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016*. Bonn: BMBF.
(https://www.studentenwerke.de/sites/default/files/se21_hauptbericht.pdf)

BMBF (2019): *Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen der Fachhochschulen zur Konzeptbildung nach Maßgabe von § 4 Absatz 1 der Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zur Förderung der Gewinnung und Entwicklung von professoralem Personal an Fachhochschulen, Bundesanzeiger vom 07.06.2019*. Bonn: BMBF.
(<https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-2478.html#1>)

DAAD (2013): *Strategie 2020*. Bonn: DAAD.

DAAD (2019a): *Jahresbericht 2018*. Bonn: DAAD.
(<https://www.daad.de/medien-und-publikationen/de/29887-jahresbericht/>)

- DAAD (2019b): *Transnationale Bildung in Deutschland. Positionspapier des DAAD*. Bonn: DAAD.
(https://www.daad.de/medien/hochschulen/projekte/tnb_positionspapier_deutsch_nachdruck_2019.pdf)
- DAAD/ AVH/ HRK (HRSG) (2019): *Internationalität an deutschen Hochschulen. Erhebung von Profildaten 2018*. DAAD-Studien. Bonn: DAAD.
- DAAD/ DZHW (2019): *Wissenschaft weltoffen 2019. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland*. Bielefeld: wbv.
- DZHW (2017): *Bewerberlage bei Fachhochschulprofessuren (BeFHPro)*. In: Forum Hochschule 03/17. Hannover: DZHW.
(https://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201703.pdf)
- FINGER, C./ NETZ, N. (2016): *Neue Ungleichheiten im deutschen Hochschulsystem? Internationale Studierendenmobilität zwischen 1991 und 2012*. In: WZBrief Bildung 34/November 2016. Berlin: WZB.
(https://bibliothek.wzb.eu/wzbrief/bildung/WZBriefBildung342016_finger_netz.pdf)
- GEMEINSAME WISSENSCHAFTSKONFERENZ (GWK) (2013): *Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland*. Berlin: GWK.
- GRAF L./ POWELL J./ FORTWENGEL J./ BERNHARD, N. (2017): *Integrating International Student Mobility in Work-Based Higher Education. The Case of Germany*. In: Journal of Studies in International Education.
- HOLUSCHA, E. (2013): *Das Prinzip Fachhochschule. Erfolg oder Scheitern? Eine Fallstudie am Beispiel NRW*. Münster: MV-Verlag.
- HRK (2019): *Promotionen von Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und Promotionen in kooperativen Promotionsverfahren. HRK-Umfrage zu den Prüfungsjahren 2015, 2016 und 2017*. Berlin: HRK.
(https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-05-Forschung/HRK_1_2019_Kooperative_Promotion.pdf)
- KERCHER, J. (2018): *Studienerfolg und Studienabbruch bei Bildungsausländerinnen und Bildungsausländern in Deutschland und anderen wichtigen Gastländern*. Bonn: DAAD.
- KNIGHT J. (1993): *Internationalization. Management strategies and issues*. In: International Education Magazine No. 9.
- ROESSLER, I. (2018): *Transfer aus der Wissenschaft. Potenziale besser nutzen und ausbauen*. In: DUZ Magazin 12/18.
- SCHREITERER U./ WITTE J. (2001). *Modelle und Szenarien für den Export deutscher Studienangebote ins Ausland: Eine international vergleichende Studie*. Auftragsstudie für den DAAD. DAAD/CHE (HRSG): Bonn/ Gütersloh: DAAD/CHE.
(<http://www.che.de/downloads/DAADReport.pdf>)
- THIMME, C. (2014): *Internationalisierungsstrategien von Fachhochschulen in Deutschland. Trends und Perspektiven*. In: DUZ Magazin 02/14.

WISSENSCHAFTSRAT (2010a): *Empfehlungen zur Differenzierung der Hochschulen*. Köln: Wissenschaftsrat.

(<https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10387-10.pdf>)

WISSENSCHAFTSRAT (2010b): *Empfehlungen zur Rolle der Fachhochschulen*. Köln: Wissenschaftsrat.

(<https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10031-10.pdf>)

WISSENSCHAFTSRAT (2018): *Empfehlungen zur Internationalisierung von Hochschulen*. München: Wissenschaftsrat.

(<https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7118-18.pdf>)

ZIEGELE, F./ ROESSLER, I./ MORDHORST, L. (2017): *Hochschultyp im Wandel? Zur zukünftigen Rolle der Fachhochschulen im deutschen Hochschulsystem*. Gütersloh: Centrum für Hochschulentwicklung.

(https://www.che.de/downloads/Zukunft_der_Fachhochschulen_in_Deutschland_AOHER.pdf)

Impressum

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst

German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn

www.daad.de

Referat Strategieentwicklung und Hochschulpolitik – S11

Ansprechpartner/in

Hans Leifgen

leifgen@daad.de

Simone Burkhart

burkhart@daad.de

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht

© DAAD – Alle Rechte vorbehalten

November 2019